

**Schriftleitung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Eintragungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 smmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.  
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint drei Sonntage und Donnerstags wöchentlich.  
 Postsparkassen-Konto 836.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
 Bezugsbedingungen:  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . fl. 6.40  
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . fl. —.55  
 Vierteljährig . . . fl. 1.50  
 Halbjährig . . . fl. 3.—  
 Ganzjährig . . . fl. 6.—  
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 31. Gissi, Sonntag, 16. April 1899. 24. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 16 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Frau des Dichters. Roman von Arthur Japp. (Fortsetzung.) — Ich sah die Thräne. — In's Album. — Ein theurer Zahn. — Wie kann man saure Böden fruchtbar machen? — Arbeiten im April. — Einlauf der Eier. — Ein amerikanisches Rattengift. — Schwefelverbindungen im Wasser. — Pfefferfleisch. — Vöshast. — In der Verlegenheit. — Auf der Jagd. — Mißverstanden. — Der kleine Schläuberger.

„Fanatische Geistliche haben seit Jahren nicht aufgehört, verrätherische und gewissenlose Mänke zu schmieden, mir in allen Dingen arge Absichten zu unterstellen, um meinen Unterthanen Mißtrauen beizubringen. Zu diesem Ende haben sie als Prediger und Beichtväter alles versucht, um ihren Landesherren als einen Verderber der Religion hinzustellen.“  
 Kaiser Josef II. am 19. Weinmonds 1789.

## Eine Statthaltereiabtheilung für Untersteiermark.

Das Marburger slovenisch geschriebene Heppaffenblatt beschäftigt sich in seiner letzten Nummer mit der bekannten slovenischen Forderung auf Errichtung einer „slovenischen“ Statthaltereiabtheilung für Untersteiermark.  
 Die Art und Weise, wie auf slovenischer Seite bisher diese höchst müßige und überflüssige Forderung „begründet“ und vertreten worden ist, enthebt und der Aufgabe, die sachliche Seite der Frage eingehender zu würdigen. Eine gesunde Verwaltungspolitik muß in erster Linie von den Geboten der Zweckmäßigkeit geleitet sein, und die Frage, ob von diesem Standpunkte aus für Untersteiermark die Errichtung einer eigenen Statthaltereiabtheilung notwendig sei, muß kurz verneint werden, weil ja in viel größeren Provinzen mit viel ausgeprägterem volllichem Gegensatz sich die eine Statthaltereie ebenso gut bewährt hat, wie in der grünen Steiermark.  
 Die österreichische Verwaltungspolitik müßte sich also zum Schaden des Reiches und des Landes Steiermark ganz offen in den Dienst der windischen Heppaffenpolitik stellen, wenn sie die Errichtung einer untersteirischen Abtheilung der Statthaltereie ins Auge faßte.  
 Dies nimmt das erwähnte Blatt auch ganz

## Betrug.

Nach einer Erzählung von Everard Hove.  
 „Ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen sagen soll, Capitän Jack Forrest. Denn es handelt sich ja nicht um Sie allein. Gerade heute, vor kaum einer Stunde, hat mir Mr. Mequard dieselbe Erklärung gemacht, wie Sie jetzt.“  
 „Hol' ihn der Teufel,“ brummte Capitän Forrest.  
 „Jack, Sie wissen, daß ich solche Ausdrücke nicht dulden kann. Wenn Sie also mein Freund sein wollen . . .“  
 „Ich will aber nicht Ihr Freund sein. Ihr Gatte will ich sein und nicht ruhig zusehen, daß so ein Dummkopf wie dieser Mequard Ihnen den Hof macht.“  
 „Sie vergessen sich und vergessen auch, daß Mr. Mequard mir ein mindestens ebenso guter Freund ist, wie Sie es mir sind.“  
 „So! Mindestens! Das soll also wohl ein regelrechter Lauspaß sein? Das soll also wohl bedeuten, daß Sie Mequards Antrag annehmen und daß ich . . .“  
 „O, keineswegs,“ sagte Miß Daisy, ohne auch nur einen Augenblick ihre Ruhe zu verlieren. „Das soll höchstens heißen, daß ich mich für keinen von beiden entschieden habe. Für jeden von Ihnen sprechen ja gleich viele Vorzüge. Sie scheinen gar nicht zu wissen, wie reich er ist. Außerdem hat er ein prächtiges Haar, während Sie . . . nehmen

offen an. Er bezeichnet eine solche Unterstatthaltereie als „Institution, welche das nationale Lebenselement kräftigt“. Dagegen werden nun freilich wir Deutsche mit aller Entschiedenheit auftreten, und wir können schon heute ankündigen, daß wenn eine der slovenischen Partei dienstbar zu machende Statthaltereiabtheilung in Untersteiermark wirklich errichtet werden sollte, ein neuer, furchtbarer Entrüstungsturm durch ganz Deutschösterreich gehen würde, und daß ein solches Ereignis, auch wenn all das Unrecht an uns gutgemacht werden würde, das Tisch Tuch zwischen den Deutschen und jeder Regierung zerschneiden würde.  
 Wir glauben, die hohe Regierung wird es in den schweren Sorgen, die jeder Vorgänger seinen Nachfolgern aufhals, mit der Lugusverwaltung nicht so eilig haben, und so können wir uns in aller Ruhe mit den heiteren Seiten der slovenischen Zukunftsträume befassen.

Es ist eine alte Thatsache, daß es sich empfiehlt, den Pelz des Bären, noch ehe man diesen erlegt hat, zu verkaufen. Dieser abberitische Erfahrungssatz bestrich die slovenischen Zukunftspolitiker nicht wenig. Wo soll die slovenische Statthaltereie des steirischen Unterlandes ihren Sitz haben — in Cilli? — in Marburg? — oder gar in Sachsenfeld?  
 Nach dem „Slov. Gospodar“ ist es bei den Slovenen Uebung, in nationalen Discussionen als Mittelpunkt für das ganze Slovenenthum Laibach, und als Mittelpunkt Steirisch-Sloveniens Cilli anzusehen. Dieser Annahme, welche mehrere slovenische Blätter verfechten, tritt „Gospodar“, der in Marburg erscheint, sehr lebhaft entgegen. Dies begründet er mit einer Reihe national-politischer Prämissen, die für jeden, der Sinn für menschliche Tragikomödie besitzt, werthvoll sein müssen.

„Gosp.“ ist für die Befestigung der Grenzen; das Slovenenthum soll sich nicht von innen hinaus, sondern von außen herein stärken und entwickeln. Es sollen also windische Truginstitute (und dazu wäre auch die untersteirische Statthaltereiabtheilung zu zählen) „grundsätzlich an der Sprachgrenze errichtet werden.“ Sonst brechen die übermüthigen Deutschen über die Grenze herein und blasen dem ganzen Slaventhume spielend das Lebenslicht aus! Du ahnungsvoller Engel!  
 Also nicht Cilli, sondern — Marburg! „Marburg ist der Schlüssel zur Germanisation von ganz Untersteiermark. Und wenn der Deutsche bei Mar-

burg die Drau überschreitet, dann ist die natürliche Grenze überschritten und die Germanisation wird sich mit Hilfe deutschen Capitals wie ein Hochwasser erfolgreich gegen Cilli ergießen. Daher muß die Zahl der Marburger Slovenen auf jede Art und Weise vermehrt werden, damit die Slovenen dort umsomehr geistige und materielle Grenzschutzwehren besitzen.“

Daraus folgert das Heppaffenblatt und Organ geschäftsmäßiger Bauernverdummung, daß die Unterabtheilung der steirischen Statthaltereie nur in Marburg, nicht in Cilli errichtet werden kann. Das ist ja großartig: ein von Slovenen arrangierter Bruderkampf zwischen Sannstadt und Draustadt! Wir, sowie unsere Gesinnungsgenossen in Marburg sehen diesem papierernen Froschmäusekriege selbstredend kühl bis ans Herz zu. Der „Slov. Gosp.“ aber leistet sich einige Gegenüberstellungssätze, die offenbar Cilli und Marburg mit einander vergleichen sollen. Diese Sätze sind zu kostbar, sie lauten:

„Ja, da ist es leicht zu reden und Glossen zu machen, wo nur ein paar Menschskutare herum-schleichen!“ (Cilli?)

„Wo es aber von ihnen wimmelt, wo man die slovenische Intelligenz bei hellem Tage mit einer Laterne suchen muß, da steht die Sache anders. (Marburg.)“

Gut gebrüllt, edler Diogenes von Slavias Gnaden! Such' nur zu! Du wirst auch anderswo Dein Lämplein vergeblich leuchten lassen.

Und wozu der schreckliche Kampfsruf? Wir lassen den „Gospodar“ selbst sprechen: „Jedermann weiß, daß wir steirische Slovenen eine Statthaltereiabtheilung verlangen. Los von Graz! Dieser Ruf klingt schon lange durch die untersteirischen Berge und Thäler und von Tag zu Tag lauter. Recht so; die Sache ist gut überlegt und zwar in ihrem Urbeginne eine natürliche Folge der un-menschlichen Hautabzieherei und überaus grausamen Bedrückung seitens der Deutschen.“

Arme „geschundene“ slovenische Nation!

## Politische Rundschau.

Die polizeiliche Pazzia gegen die Radikalsocialen. Die fleißige Thätigkeit, welche die österreichischen Behörden in diesen Tagen bei der

„Das heißt also so viel, daß Sie Mequard den Vorzug geben?“  
 „Wieso?“  
 „Weil Sie ganz gut wissen, daß er der bessere Schütze ist.“  
 „So? Nun, was thu's? Die Liebe wirkt ja Wunder,“ lachte sie, „und Amor, sagt man, sei ein guter Schütze! Vielleicht bewahrheitet sich das auch bei Ihnen. Adieu, Capitän.“  
 „Daisy,“ rief dieser. „Sagen Sie, daß es Ihr Ernst nicht ist, sagen Sie . . .“  
 Aber sie hörte ihn nicht.  
 „Morgen,“ sagte sie. „Morgen . . . die meisten Fasanen, Adieu, Capitän . . .“ und lachend schritt sie fort.

Am nächsten Tage. Ein prächtiges Wetter zur Jagd. Gerade so viel Wind wie nötig ist, um die Luft klar zu machen; gerade so viel Sonne, um die Augen nicht zu blenden. Jack aber kümmerte sich den Teufel um das Wetter. Er ärgerte sich nur, daß Mequard nicht in der Nacht den Hals gebrochen hatte.  
 Durch einen Zufall hatte Mequard den Stand dicht neben ihm.  
 Miß Weller war natürlich auch bei der Partie.  
 „Wollen Sie mir nicht Waidmannsheil bieten?“ fragte Jack, und seine Augen ruhten wie stehend auf ihr.

Sie's mir nicht übel, Capitän, aber noch ein paar Jahre und Sie sind kahl . . . kahl wie die Vollmondscheibe, mein Freund. Allerdings wiegen Sie diesen Nachtheil dadurch wieder auf, daß Sie einen prächtigen Bariton haben. Und wenn man alle Ihre Eigenschaften gegenseitig in die Waagschale wirft, ja, lieber Freund, dann . . . dann kommt das Jünglein an der Wage gar nicht aus dem Gleichgewicht und . . .?“  
 „Und Ihr Herz spricht da gar nicht mit? Es schlägt bei dem Gedanken an den einen oder den anderen nicht ein bißchen höher . . .?“  
 Sie ergriff seine Hand und legte sie an ihr Herz.  
 „Fühlen Sie etwas?“ fragte sie ihn und sah ihn spöttisch dabei an.  
 „Pfui! rief er. „Sie sind eine Kokette!“  
 „Gar nicht!“ entgegnete sie, „und damit Sie sehen, daß ich es nicht bin, so hören Sie: ich habe mich entschlossen.“  
 „Sie haben gewählt?“  
 „Nein, ich wähle überhaupt nicht. Ich überlasse alles dem Zufall.“  
 „Das verstehe ich nicht . . .“  
 „Und ist doch so leicht zu verstehen. Morgen ist Fasanenjagd. Ich werde den von Euch beiden heiraten, der morgen bis zum Abend die meisten Fasanen wird geschossen haben.“  
 „Das kann doch wahrhaftig nicht Ihr Ernst sein?“  
 „Ganz gewiß ist er's.“

Auflösung deutschnationaler Vereine entfalten, ist ja für die Verhältnisse im Donauraum nicht etwas gar so Neues; aber überrascht hat es doch. Welche Absichten die Regierung mit diesem Vorgehen verfolgte, haben wir bereits ausgesprochen; der Augenblick, wo die deutschen Parteien mit Ausnahme der Radikalen zur Aufstellung ihres national-politischen Programmes versammelt waren, ist nicht gerade glücklich gewählt, denn gerade dies Zusammentreffen zeigt doch zu deutlich, wohin der Schlag gegen die Deutschnationalen zielte. Aber eine geschickte Hand haben die österreichischen Staatsmänner schon lange nicht mehr bewiesen — „die so dumm sind“, daß sie gar nicht einmal wissen, daß sie dumm sind“, hat ja Fürst Bismarck in seiner massiven Sprache von ihnen gesagt. Feinere Arbeit, als die Auflösungsaktion selber ist, leistet sich denn auch die halbamtliche „Abendpost“ nicht bei ihrer Verteidigung der Maßregelungen. Sie schreibt etwa:

„Es sei unzutreffend, als ob die Auflösung durchwegs mit der Los von Rom-Bewegung zusammenhänge. Ein solcher Zusammenhang lasse sich allerdings im Falle des „Vereines evangelischer Glaubensgenossen“ feststellen, der sich offenkundige Ueberschreitung seiner Statuten zu Schulden kommen gelassen und in seinem bekannten Auftreten gegen den evangelischen Oberkirchenrath eine gemäß des Gesetzes über das Vereinsrecht eine unzulässige Autorität in einem Zweige der Gesetzgebung oder der executiven Gewalt sich angemacht habe. Bei den übrigen drei Vereinen stehe die Auflösung in gar keinem Zusammenhange mit der Abfallagitation. Die Maßregel sei in den beiden ersten Fällen wegen offensichtlich geschehener Vorgänge in von diesen Vereinen veranstalteten Versammlungen erfolgt. Beim „Vereine der Deutschnationalen in Oesterreich“ lägen zur Auflösung strafgesetzwidrige Vorgänge und Aeußerungen anlässlich des vom Vereine veranstalteten deutschen Volkstages zu Grunde, beim „Deutschen Bezirksvereine Wieden“ eine hochverrätherische Aeußerung des Abg. Wolf in der Vereinsversammlung vom 21. März, wegen der Strafanzeige erstattet worden war. Was den „Ausflugsbund des Bundes der Germanen“ betreffe, so falle diesem offenkundige Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungsbereiches durch Uebergriffe auf das politische Gebiet und zwar in ausgesprochen unösterreichischer Tendenz zur Last.“

Nur wenige Worte. Daß der Verein „evangelischer Glaubensgenossen“ sich eine ungehörige „Autorität“ angemacht habe, ist ein Nonsens. Daß er berechtigt ist, der „Autorität“ des Oberkirchenrathes, der bekanntlich seine Stellung soweit vermag, einen die Lage fälschenden Erlaß gegen die Ueberschreitungsbewegung zu veröffentlichen, den Ausdruck des Gefühles weitester evangelischer Kreise gegenüberzustellen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die „hochverrätherische“ Aeußerung Wolfs ferner war in der Versammlung selbst vom überwachenden Regierungskommissär nicht gerügt worden! Bei dem „Ausflugsbund der Germanen“ schließlich hatte man „Heil Altdeutschland!“ gerufen! Uebrigens scheint man noch weiter mit Auslösungen vorgehen zu wollen; wenigstens sammelt man im Ministerium die „Acten“ über den unter Schönerers

Leitung stehenden „Bund deutscher Landwirthe“. Die nationale Presse beurtheilt die Folge der Maßregelungen genau so wie wir. Das „Grazer Tagbl.“ schreibt:

„Ein Hundstott der Deutsche, der sich schrecken ließe! Fester und fester schließt sich die Kette der Entschlossenen, und niemand schweift sie besser als Graf Thun. Wenn er erst die nationalen Märtyrer in größerer Zahl geschaffen haben wird, so darf er als deutschnationaler Agitator auf den Platz neben Babeni, dem Urheber der Novemberstürme, Anspruch erheben.“

Und die „Öst. Rundschau“ schließt ihren Leitartikel mit den Worten:

„Dessen kann Graf Thun versichert sein, der radical-nationalen Bewegung wird er so nicht Herr. Sie wird im Gegentheil wachsen. Das ist ein alter Erfahrungssatz, den aber Graf Thun ebensowenig kennt wie vieles andere, das er kennen sollte, da er nun einmal das Amt eines Ministerpräsidenten inne hat. Nur zu, Herr Graf, die Radical-Nationalen werden Ihnen nicht großen!“

Einstweilen ruht es sich ja recht wohl in dem Schatten des § 14! Wenn aber diese Herrlichkeit zu Ende geht? —

**Seimgelächet.** Der steirische Landtag ist über den clericalen Schulantrag auf Einführung der 6jährigen Schulpflicht zur Tagesordnung übergegangen.

**Abg. A. S. Wolf** wird Anfangs Mai in Billach und Klagenfurt sprechen. Hoffentlich geht dann den Wählern des Dr. Steinwender ein Licht auf, wie sich dieser den großen Auspruch gedacht hat: „Lieber werde ich ein Windischer oder ein Socialdemokrat, als ein Radicalnationaler!“

**Ueber die Politik der Radicalnationalen** schreiben die „Politischen Fragmente“, ein altconservatives, doch deutschgesinntes Blatt: „Die deutsch-nationale Opposition der sogenannten freisinnigen oder Fortschrittsparteien fürchten die Tschechen ebenso wenig, wie die deutsch-nationale Opposition der Christlichsocialen. Ja, selbst die Opposition der Deutschen Volkspartei läßt Regierung und Reichsrathsmajorität ziemlich kalt. Um die papierernen Proteste aller dieser Parteien hat sich unter dem Ministerium Laaffe niemand gekümmert und kümmert sich auch jetzt niemand. Der kräftigen nationalen Politik der Radicalnationalen aber kann weder die Regierung noch die Majorität Stand halten. — Wir wollen gar keine Propheten sein, halten es aber für einen groben Fehler, wenn die Oppositionsparteien gegen die Radicalnationalen Front machen und sie, die sich ihnen gar nie angegliedert haben, von sich abschütteln wollen. Man vergesse nur nicht, daß man sich im politischen Leben eine Stellung nicht damit erobert, daß man sich immer auf den Hundestandpunkt stellt und mit dem Schwefel wedelt. Das mag für einzelne Personen gelten, für Parteien niemals. Es war seit jeher das Unglück der Deutschen in Oesterreich, daß sie zu allen Zeiten eine Staatspartei sein wollten, ob sie nun in der Majorität oder in der Minorität waren. Das hat es zustande

„O, im Gegentheil,“ sagte dieser. „Bleiben Sie. Meine Hand ist heute seltsamerweise ganz unsicher. Ich hätte vielleicht zum Frühstück keinen Champagner trinken sollen.“

„Das haben Sie gethan?“ schrie Miß Daisy. In demselben Augenblicke fiel ein Schuß, und ein Fasan fiel ihr zu Füßen, nieder. Ein Fasan, den Jack wieder geschossen, Jack, der vor Aufregung ganz roth war; nicht über die Jagd allein, sondern noch mehr über die Unterhaltung Daisys mit jenem Mequard.

„Der arme Mequard hat wirklich Pech,“ sagte sie zu Forrest, „erst zwanzig Stück. Und Sie . . .?“

„Sechszwanzig,“ sagte Jack, in demselben Augenblicke die Zahl um einen vermehrend.

„Oh! Und Sie sagten doch, er sei der bessere Schütze.“

Und wieder krachte ein Schuß. Diesmal hatte Jack gefehlt, sein Gegner aber schoß einen Capitalhahn herab.

Als aber das den Schluß der Jagd verkündende Signal ertönte, da — hatte Jack Forrest um zehn Stück mehr.

Der Capitän Forrest und sein junges Frauchen standen in der zweiten ihrer Flitterwochen.

Zeit: Spät abends.

Ort: Der Garten einer Villa an der Riviera. Nach langem Schweigen begann er mit leisem

gebracht, daß man ihre Opposition nie ernst genommen hat.“

**Wie in Oesterreich beschlagnahmt wird.** Eine der letzten Nummern der „Friedländer Zeitung“ verfiel der Beschlagnahme; die Art derselben ist so eigenthümlich, daß sie verdient, weiter bekannt gemacht zu werden. Die „Friedl. Ztg.“ schreibt darüber: „Unsere Leser werden mit Befriedigung den Beschluß des neuen strammen Stadtrathes, nach welchem die Post- und Telegraphendirection ersucht wird, in deutsche Städte deutsche Postbeamten zu schicken, gelesen haben; unter der Ueberschrift: „Die Posttschechen“ veröffentlichten wir diese Zuschrift und wir hatten die hohe Freude zu sehen, daß unser Herr Bezirkshauptmann nichts Anstößiges in der Notiz erblickt. Das war Mittwoch. — Doch der Schriftleiter denkt und der Staatsanwalt — enkt! Donnerstag vormittags macht uns ein Organ der hiesigen Bezirkshauptmannschaft seinen Besuch und theilt uns in liebenswürdiger Weise mit, daß der Herr Staatsanwalt in Reichenberg telephonisch die Beschlagnahme der „Friedl. Ztg.“ wegen der Notiz „Die Posttschechen“ angeordnet habe. Mehr erstaunt als überrascht folgten wir nichts desto weniger dem Boten 13 von Mittwoch noch übrig gebliebene Exemplare aus. Der Bote ging darauf in die diversen Wirthshäuser und „beschlagnahmt“ unser Blatt! Das war um 9 Uhr morgens. Um 9 Uhr, also eine Viertelstunde später, erscheint ein anderer bezirkshauptmannschaftlicher Bote, stellt uns die obengenannten 13 Exemplare zur Verfügung und theilt uns zu unserem Leidwesen mit, daß der Herr Staatsanwalt sich die Sache anders überlegt und die vor einer Viertelstunde erfolgte Beschlagnahme aufgehoben habe. Aus einigen Wirthshäusern war das Blatt bereits abgeholt worden; zum Vergnügen der Herren Gastwirthe erschien ein zweites Amtsorgan, welches die confiscirten Blätter fein säuberlich zurückstellte.“ Das dicke Ende aber kommt noch; Dienstag erhielt die Schriftleitung der „Friedländer Zeitung“ vom Reichenberger Kreisgerichte ein Erkenntnis, in welchem die Beschlagnahme des Artikels „Die Posttschechen“ bestätigt wird, weil der § 300 und 302 des Strafgesetzes verletzt worden sei! Also beschlagnahmt — freigegeben und wieder beschlagnahmt! Es grenzt an's Wunderbare!

„Los von Rom!“ Der Ruf, der unter unseren Volksgenossen erhoben wurde, ist weithin erklingen und hat lauten Widerhall gefunden jenseits der politischen Grenze, die uns von den Stammesbrüdern zwar trennt, aber nicht scheidet. Die aus dem Innersten des deutschen Volksthum in der Ostmark hervorbrechende Elementarbewegung wird drüben mit stiller Hoffnung und verhaltenem Beifall begrüßt und so mancher streckt als Speergenoss die Bruderhand herüber, treue Gefolgschaft verheißend. Auch ein schlichter sächsischer Prediger, in dem kleinen Städtchen Naunhof bei Leipzig wohnend, fühlte sich veranlaßt, seine Stimme zu erheben und uns in dem heiligen Streite seine Waffe zu leihen. Er stellt uns ein kleines Schriftchen zur Verfügung, dessen Titel schon klar sagt was es bezweckt: „Der römische Katholicismus gegenüber dem einfachen Evangelium Jesu.“ Eine kurze

Zögern: „Daisy, jetzt, wo wir einander für immer angehören, jetzt, wo wir so glücklich zusammen sind, jetzt muß ich dir etwas bekennen . . .“

„Du hast ein anderes Weib geliebt? O, laß mich nichts davon hören!“

„Nicht doch, Daisy, es handelt sich um uns zwei. Weißt du . . . daß ich . . . daß du . . . daß du nur durch einen Betrug die meine geworden bist?“

„Durch einen Betrug?“

„Ja, Daisy . . . ich . . . ich mußte, daß . . . daß Mequard der bessere Schütze sei . . . und . . . da bestach ich den Förster . . . den, der Mequard die Büchse lud . . . und der . . . der hatte tags vorher die Patronen Mequards nur mit halber Schrotladung gefüllt? Kannst du . . . wirst du nun meinen Betrug auch verzeihen?“

Keine Antwort.

„Daisy!“ flehte er.

Da kam es von ihren Lippen:

„Und wie viel hast du dem Manne gezahlt?“

„Ich gab ihm zehn Pfund.“

„Zehn Pfund!“ rief Daisy aus. „Dann hat der Mann ein glänzendes Geschäft gemacht, denn ich . . . ich gab ihm ebenfalls zehn Pfund, damit er dasselbe thue.“

„Engel!“ rief Jack.

Die beiden „Betrüger“ umarmten sich innig.

Unterweisung für Aufklärung Suchende von Pastor em. Schulze. Das Werkchen umfaßt gerade einen Bogen und ist für den billigen Preis von 7 Kreuzern zu beziehen. Für den einfachen, schlichten Mann bestimmt, enthält es sich aller dogmatischen Gelehrsamkeit und polemischen Spitzfindigkeit. Dagegen werden aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte all' die Thatsachen aufgeführt, die dem gesunden Menschenverstande zeigen, wie weit der heutige romano-slavische Katholicismus von der ursprünglichen Lehre Christi, die sich am reinsten in germanischer Auffassung wieder spiegelt, entfernt ist. Die wenigen Seiten bieten dem Denkenden willkommenes Rüstzeug im Kampfe mit dem Gegner, dem Gläubigen, der noch mit seinem Gewissen ringt, Trost, Belehrung und Beruhigung. Aus diesem Grunde wünschen wir dem Schriftchen überall da Eingang, wo die deutsch-vollstliche Bewegung Wurzel zu fassen beginnt. Zu beziehen durch Güns und Eule, Raunhof i. S. Partienpreise 50 Stück drei Gulden, 100 Stück fünf Gulden.

**Zur Uebertrittsbewegung** veröffentlicht die „N. Fr. Pr.“ Aeußerungen hervorragender Vertreter der beteiligten Bekenntnisse, von denen namentlich die Worte des katholischen Theologieprofessors und gewesenen Rectors der Wiener Universität Dr. Laurenz Müller's bedeutungsvoll sind. Er erblickt als Hauptursache der jetzigen Bewegung, die auf das Ausscheiden aus der katholischen Kirche gerichtet ist, den Mangel an deutschen Priestern in vielen gemischt-sprachigen Gegenden Oesterreichs, namentlich in Böhmen, wo die Deutschen eine tiefe Abneigung gegen nichtdeutsche Geistliche hegen. Das Beste, um der jetzigen Abfallsbewegung entgegen zu wirken und ihr so rasch als möglich Einhalt zu thun, wäre nach Professor Müller's Meinung, wenn die deutschen Geistlichen in Oesterreich sich offen zum Deutschtum bekennen und entschieden dafür einstehen würden, wie es die französischen, ungarischen und tschechischen Geistlichen ihren Nationalitäten gegenüber thun. Nur dadurch könnte man auf die große Menge des Volkes einwirken. Der Wiener protestantische Pfarrer Dr. v. Zimmermann bemerkte u. a.: „So viel auch in Graz, Innsbruck und Linz bekannt ist, beträgt die Zahl der Conversionen kaum doppelt so viel, als im Vorjahre. Anders scheint es in Deutschböhmen zu sein, wo thatsächlich Uebertritte in größerer Zahl stattfinden.“ So seien in Krammel-Oberfeld bei Ausig seit 1. Jänner dieses Jahres 140, in Karbis bei Tepliz mehr als 100 Personen der evangelischen Kirche beigetreten. „Immerhin ist es Thatsache,“ fuhr Dr. Zimmermann fort, „daß man mich nach Steiermark berief, damit ich dort über Wesen und Wahrheit der evangelischen Lehre spreche — und zu diesen Versammlungen fanden sich Hunderte von Katholiken ein — ein Beweis, daß sich die Bewegung, welche politisch begonnen, religiös zu vertiefen beginnt. Es ist vielfach noch ein unklares Gähren, ein Suchen nach einer einfacheren Form des Christenthums. Es wird von den evangelischen Pfarrern der betreffenden Sprengel abhängen, ob sie das bisher Geschaffene zu fördern und zu erhalten verstehen. Leider ist dies nicht so einfach. Das in unseren Schulen erzogene Material an Geistlichen reicht gerade für die bisherigen Bedürfnisse aus. Um für die neu sich bildenden Gemeinden Geistliche zu bekommen, müßte man sie aus Deutschland herbeirufen und sie müßten nach den gesetzlichen Vorschriften hier das Staatsbürgerrecht erwerben.“

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde in Gills.** Mittwoch, den 19. d. M. um 6 Uhr abends findet im hiesigen Pfarrhause eine allgemein zugängliche Discussionstunde statt, in der Herr Pfarrer Jaquemar die wichtigsten Unterscheidungslehren zwischen der römischen und der evangelischen Kirche erörtern wird. Alle diejenigen, welche an diesen Fragen Antheil nehmen, werden eingeladen, sich daran zu beteiligen. — Im weiteren Verlaufe dieses Monats findet wieder ein evangelischer Familienabend statt, bei dem auch Herr Pfarrer Dr. Zimmermann aus Wien sprechen wird. Zimmermann ist einer der hervorragendsten Männer unter den österreichischen Protestanten, der sich ebenso durch hohe Begabung wie durch glühendes nationales Fühlen auszeichnet.

**Vermählung.** Reichsrathsabgeordneter Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof hat sich am 8. d. M. in Graz mit der Tochter des Herrn Anton Bank, Professors an der doctigen technischen Hochschule, vermählt.

**Musikverein.** Demnächst veranstaltet der hiesige Musikverein sein diesjähriges erstes Mitgliederconcert. Mit Rücksicht auf die mitwirkenden auswärtigen Kunstkräfte wird der Tag der Veranstaltung erst in den Plakaten bekanntgegeben werden. Die Vortragsordnung läßt einen außerordentlich genussreichen Abend erwarten und hat der Verein keine Kosten gescheut, in der Absicht, unseren musikalischen Kreisen einen Kunstgenuß zu bieten, dessen man sonst in kleineren Provinzstädten kaum theilhaftig werden dürfte. Außer zahlreichen hiesigen bewährten Kunstkräften haben auswärtige Künstler in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt, so der rühmlichst bekannte Harfenist des Grazer Opernorchesters Pilney. Vor Allem möchten wir aus der Vortragsordnung ein Werk unseres bekannsten einheimischen Componisten Herrn Arnold Reitter hervorheben. Es ist dies ein kleines symphonisches Tonbild „Das Mädchen von Lahore“ für Tenor- und Baritonstimme, Männerchor mit großem Orchester und erfolgt die Aufführung unter persönlicher Leitung des Componisten. Das Orchester ist bei sämtlichen Vortragsnummern verstärkt durch zahlreiche Damen und Herren und wird bei erwähnter Vortragsnummer der Chorgesang von unseren bewährten Gesangskräften besorgt. Für die vortreffliche Wiedergabe der Tenor- und Baritonstimme bietet der Ruf der Solisten die beste Gewähr. Die Vortragsordnung weist noch auf die *Attalia-Duverte* von Mendelssohn mit der prächtigen Harfenpartie, einen Satz aus der Balletmusik von Gluck, neu bearbeitet von Felix Mottl, das Vorspiel zum dritten Akt aus „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner mit dem stimmungsvollen Englischhornsolo, vorgetragen von Herrn Reithofer aus Graz, und zum Schluß Beethovens „Eroica“ (III. Symphonie). Es ist zu erhoffen, daß, abgesehen von der überaus fesselnden Vortragsordnung schon deshalb das Interesse der musikliebenden Bewohner Gills ein umso größerer sein wird, weil es gilt, einen heimischen Componisten in seinen geistigen Wirken möglichst zu fördern und zu ermuntern. — Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit Herr Krick, Bahnhofgasse Nr. 1 übernommen und werden die bisherigen Logeninhaber aufmerksam gemacht, ihre Logenkarten bis längstens Dienstag abends abzuholen, da sonst über die Logen anderwärts verfügt würde.

**Recrutenwerbung.** Ohne daß die Regierung eine Spur von Recht hätte, das Heer heuer durch Affentierungen zu ergänzen, haben sich doch in dieser Woche zahlreiche junge Menschen freiwillig eingeschunden, um dem Vaterlande ihre Hand anzubieten. Bis Freitag abends war diese sogenannte Affentierung durch wüstes Gebrüll (das ist nämlich der Ausdruck für windische Feststimmung) betrunkenen Bauernburschen bemerkbar. Samstag kamen die Gills'er Jungen daran und von 19 hier zuständigen wurden folgende drei abgestellt: Zamolo Stanislaus, Skubis Eduard, Wratschko Carl. Von 21 fremden verblieben: Etschlager Adolf, Trafenig Adolf, Cukala Franz. (Einjährigfreiwilliger) Kristl Rudolf (Einj.), Seidl Johann, Bert Josef.

**Eine neue Einrichtung bei unserer Gemeindeparscasse.** Die Sparcasse der Stadtgemeinde Gills stellt eine neue Wertheim'sche Caffe ein, in deren unterem Theile die gegenwärtig bei den meisten Creditinstituten eingeführten sogenannten *Safes-Deposits*, das ist Sicherheits-Depot-Behälter, sich befinden werden. Hierzu werden die Parteien gegen Entrichtung eines mäßigen Mietzinses eigene Schlüsseln erhalten. Die Safes, deren zwanzig in Aussicht genommen sind, werden unter Controle der Sparcasse mit einer Segensperre versehen sein. Die Mietpreise der Depotsächer werden mit 9 fl. für ein ganzes, 5 fl. für ein halbes und 3 fl. für ein viertel Jahr für Größe I, beziehungsweise mit 12 fl., 7 fl. und 4 fl. für Größe II und 15 fl., 9 fl. und 5 fl. für Größe III bemessen. Die einzelnen Safes können von den Mietern durch ein beliebiges Vorlegeschloß versperrt werden. Die Beamten der Sparcasse sind durch Handschlag verpflichtet, über alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögensangelegenheiten der Deponenten Stillschweigen zu bewahren. Die Sparcasse haftet für jeden Schaden, der durch die Vernachlässigung der „Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes“ entsteht. Aftervermietung der Safes ist nicht gestattet. Die Sächer dürfen nur zur Aufbewahrung von Documenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen und Schmuckgegenständen benützt werden; insbesondere sind die Sicherheit gefährdende Gegenstände ausgeschlossen. Jedes einzelne Fach kann vermöge der eigenartigen Construction des Schloßes weder von der Partei allein, noch von der Sparcasse allein,

sondern nur von beiden sowohl geöffnet, wie geschlossen werden. Die Panzercasse ist für die Mieter an Werktagen von 3 bis 5 Uhr nachmittags zugänglich.

**Bezeichnende Notarenerennungen.** Justizminister Kubler hat den armen, bedrückten Slovenen wieder einige Gefälligkeiten erwiesen; um sich von seinem Amtsbruder im Unterrichtsfache nicht den Rang ablaufen zu lassen — zwei Gefälligkeiten. Das Amtsblatt meldet kurz: „Der Justizminister hat versetzt die Notare Martin Kocbek von Mahrenberg nach Sonobitz und Mathias Bezan von Seisenberg in Krain nach Mahrenberg.“ So ist also an die Stelle des verstorbenen deutschen Notars Dr. Kummer im deutschen Markte Sonobitz ein fanatischer windischer Agitator zum Notar ernannt worden. Um aber im deutschen Markte Mahrenberg nicht etwa eine Lücke in der slovenisch-nationalen Organisation entstehen zu lassen, wurde rasch für einen slovenischen Zuwachs aus dem gelobten Lande Krain gesorgt — und die slovenische Majorität der Gills'er Notarenkammer kann auf ihrem Herrscherthron sorglos der Zukunft entgegenblicken. Vor Allem aber mußte für die Slovenisierung des Sonobitzer Grundbuchs gesorgt werden. Die guten Slovenen haben es leicht!

**Die Regelung des Flaschenbierhandels.** Der große Aufschwung, welchen der Flaschenbierhandel in den letzten Jahren nahm, und welcher zur Hebung des Bierconsums und der Bierproduction nicht unwesentlich beitrug, hat mancherlei Umstände im Gefolge gehabt, welche zu beseitigen bisher kaum möglich war. Das Abfüllen des Bieres in Flaschen, eine Manipulation, welche eine besondere Sorgfalt und Reinlichkeit erfordert, wurde bisher vielfach von den mit dem Verschleiß des Flaschenbieres beschäftigten Detailhändlern mit vollständiger Auserachtlassung dieser Erfordernisse betrieben. Dieselben Detailhändler mißbrauchten aber häufig den Flaschenbierhandel zu einem unbefugten Ausschank mit Hilfe des sogenannten Patentverschlusses, welcher das Öffnen und Wiederverschließen der Flaschen durch einen bloßen Druck der Hand gestattet, und daher als ein wirklicher Verschluß im Sinne des Gewerbegesetzes, das den Handel mit Bier im Gegensatz zum Ausschank nur in geschlossenen Gefäßen erlaubt, nicht anzusehen ist. So entwickelte sich zum Nachtheile der Gastwirthe in den Hinterhöfen mancher Gemischtwarenverschleißer ein förmliches Wirthshausstreben, welches sich der Controle und Ueberwachung der Behörde in den meisten Fällen zu entziehen wußte. Der allgemeine Wunsch, diese Unzukömmlichkeiten thunlichst zu beheben, führte zunächst zu einer vom Abgeordnetenhaus gefaßten Resolution und nunmehr nach Abschluß eingehender Erhebungen zu einer Verordnung der Ministerien des Handels und des Innern, durch welche einerseits das Abfüllen des Bieres in Flaschen an eine Concession geknüpft wird, um insbesondere die sanitären Voraussetzungen bezüglich eines geeigneten Locales und der nothwendigen Betriebseinrichtungen im einzelnen Falle sicherstellen zu können, und wodurch andererseits für den Flaschenbierhandel der Korkverschluß vorgeschrieben, der Patentverschluß aber nur den Gast- und Schankgewerben im Verkehr mit den Consumenten vorbehalten wird. Denn der Patentverschluß hat sich trotz seiner Versicherungen durch Vignetten, Papierstreifen u. s. w. nicht als ein reeller, den unbefugten Ausschank behindernder Verschluß für den Handel bewährt, wogegen er sich beim Bierausschank auch künftighin als zweckmäßig erweisen kann. Im Hinblick auf die großen Vorräthe an Flaschen mit dem Patentverschluß wurde für den Handel mit Bier in solchen Flaschen eine Uebergangsfrist bis Ende September bewilligt. Es ist zu hoffen, daß sich mit Hilfe der neuen Vorschriften auf diesem Gebiete, bei welchem nicht nur die Interessen weiter Erwerbskreise, sondern auch wichtige hygienische Rücksichten in Frage kommen, mit der Zeit wieder gesunde und geordnete Verhältnisse einleben werden. Selbstverständlich wird es nun aber auch Pflicht der Gast- und Schankgewerbetreibenden sein, den beim Publikum beliebten Patentverschluß in ihren Geschäften thatsächlich einzubürgern und damit den berechtigten Wunsch der Consumenten zu erfüllen, das Flaschenbier nach wie vor mit dem gewohnten Patentverschluß erhalten zu können.

**Tabakhauptverlag in Sonobitz.** Am 6. Mai 1899, um 10 Uhr vormittags, findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die Conferenzverhandlung wegen Besetzung des Tabakhauptverlages in Sonobitz statt.

**Steinbrück.** Am 8. d. M. hielt hier der Steinbrücker Adfahrcub seine dies-

jährige Generalversammlung ab. Dieser junge Verein, dem steirischen Radfahrergauverbande verbandungsangehörig, der mit anderen ihm befreundeten untersteirischen Clubs stramme deutsche Wacht an der krainischen Grenze hält, erfreut sich trotz seines kurzen Bestandes großer Beliebtheit und sind ihm Erfolge sowohl in sportlicher als gesellschaftlicher Beziehung vorauszusagen. Gewählt wurden: zum Obmann k. l. Postassistent Maritschitsch, zum Obmann-Stellvertreter Fabrikant Wertheimer, zum Schriftwart k. l. Postassistent Duscher und zum Säckelwart Restaurateur Skafal junior.

**Postisch-Sauerbrunn.** Der rührige Ansichtskartenverlag Fritz Kasch erfreut uns durch zehn Ansichtskarten mit Motiven aus Sauerbrunn. Die Karten sind, geradewegs künstlerisch hergestellt, wohl zu den Besten zu zählen, was wir auf diesem Gebiete gesehen haben. Sie sind nach photographischen Aufnahmen des hervorragenden Amateurs Herrn Adolf Marek hergestellt und werden sicherlich zur Badezeit reißenden Absatz finden.

**Neue Giller Ansichtskarten** mit dem Wog-lainabilde sind sehr hübsch ausgestattet in drei Farbentönen bei Georg Adler in Gilli erschienen.

**Concert.** Heute Sonntag den 16. d. M. findet im Saale des Hotels Stadt Wien ein Concert der Musikvereinscapelle statt.

**Amliche Corruption.** Damit die unterdrückten, armen windischen Gewerbetreibenden nicht untergehen und zur Aufrechterhaltung des Staates weiter bestehen, haben nun die Bezirkschulräthe an die Ortsschulräthe die Weisung ergehen lassen, daß Drucksorten in der Druckerei des D. Hribar in Gilli bezogen werden sollen. Wir möchten nur die Frage aufwerfen, wie es kommt, daß Ämter auf ein Geschäft hinweisen dürfen? Sind denn die deutschen Gewerbetreibenden keine Steuerzahler? Wir möchten nur das Geschrei der armen Windischen hören, wenn es einem deutschen Amte einfallen würde, den Auftrag zu geben, z. B. Drucksorten nur bei einem ehrlichen Deutschen zu beziehen! Was würden hierauf nun die Windischen machen? Sie würden dann zum Trost dieses empfohlene Geschäft strengstens meiden und geradewegs wo anders den Bedarf decken! Was sollen nun die Deutschen thun? Gerade das Nämliche und sich die Drucksorten noch weiters von einem ehrlichen deutschen Geschäft besorgen lassen. Es ist überhaupt etwas Unerhörtes, Gewagtes solche Erlässe an deutsche Ortsschulräthe ergehen zu lassen und ein Ansinnen, bei slovenischen Handlungen dies oder jenes zu beziehen. Die höheren Ämter scheinen auch das „Svojik svojim“ zu kultivieren. O. R.

**Der verbrannte slovenische Dichter.** Seit dem Beginne dieses Jahrhunderts sind die Windischen so weit in der Culturgeschichte fortgeschritten, daß sie sich in der Reime-Kunst versuchen. Die Welt hat freilich davon wenig Kenntnis nehmen können, denn die slovenische Litteratur ist ja doch über die Dimensionen eines einzigen Bücherkastens nicht erhaben, und doch wühlen ausgehende und verblichene Kometen auf dem poetischen Himmel die windische Volksseele auf. Ein Mann namens Janzar fühlte mächtiges Liebessehnen. Das Resultat war ein Büchlein: „Erotika“. Und der Bischof Jeglic in Laibach dachte sich, „die Liebe ist ja ein Verbrechen“, und traf Anstalt, die „Erotika“ zu vertilgen. Der hochwürdigste Herr Bischof schickte einen seiner Getreuen in die Verlagsbuchhandlung, ließ die gesammte Auflage der des Absatzes harrenden „Erotika“ aufkaufen, und was geschah nun? Im prächtigen bischöflichen Palaste zu Laibach stieg eine mächtige Flamme auf. Es war nicht das Licht der Erkenntnis, es war nicht der lodernde Brand der Geistesfreiheit, es war nicht der milde Schein christlicher Duldsamkeit — Janzars „Erotika“ sind ein Raub der Flammen geworden. Wenn die Slovenen glauben, mit Dichtern reich genug versehen zu sein, um sie verbrennen zu können, so mögen sie das mit sich selbst abmachen. „Slov. Narod“ wirft aber die Frage auf, woher denn der Bischof das Geld zu solchen Scherzen nehme. Das kann ja gleichgiltig sein, jedenfalls ist der „diebszügliche Fond“ nicht sehr gering. Wir rathen daher Herrn Janzar, nachdem schon die erste Auflage der „Erotika“ so reißend abgegangen ist, sofort eine zweite, dritte u. Auflage zu veranstalten, und glauben ihm mit Recht auf die Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ verweisen zu können.

**Zweiterlei Maß.** Im Marburger Heppfaffenblatte lesen wir knapp beinander folgende Mittheilungen: „In Tüffer wurde eine Ortsgruppe der berühmtesten „Südmark“ gegründet, um das Tüfferer Deutschthum zu verteidigen. Mit der Gründung so provocatorischer Vereine auf ganz (!) slovenischem Boden gibt man

dem nationalen Kampfe nur neuen Zündstoff!“ Anders in Graz: „Die Grazer Slovenen haben einen neuen Verein, „Slovenischer Verein für Bildung und Unterhaltung“ gegründet, dessen Satzungen von der Statthalterei genehmigt worden sind. Die Slovenen treten überall ans Tageslicht — auch in Graz!“ Man sieht die Slovenen wollen in Graz eine größere Rolle spielen, als sie den Deutschen im „ganz slovenischen“ Tüffer einräumen. Ihre hegerische Agitation, die sie nun auch in die reindeutsche Landeshauptstadt tragen, gipfelt sonst in dem Rufe „Los von Graz!“ Nur zu! Wenn Graz selbst nicht von Euch weggehen will, schert Euch selbst zum — heiligen Zvonimir!

**Erster steiermärkischer Ruder- und Segelverein „Drauhort“ in Marburg.** Auf mehrfache Anfragen über die Leistungen in der Schnelligkeit, beziehungsweise Unterschiede der Geschwindigkeit der Boote, wird hiermit erwidert, daß ein Acht-Riemer des „Thames-Rowing Club“ in London 270 Meter ein Vier-Riemer desselben Clubs sogar 280 Meter in der Minute zurücklegte; rechnet man die Stromgeschwindigkeit der Drau im Hauptgerinne von zwölf Kilometern in der Stunde dazu, so kann ein Rennboot die fünfundsiebzig Kilometer nach Pettau von Marburg aus in einer Stunde zurücklegen. Es gehört zu des Rudersportes schönsten Freuden, im schmucken Boote im Verein mit kräftigen Genossen im Flusse Touren zu unternehmen. Nichts erfreut so sehr Körper und Geist, als ein kleiner Scenenwechsel, hervorgebracht durch der eigenen Hände Arbeit. Nirgends auch wirkt die Natur in dem intimen Contact mit dem Menschen mehr reizvoll, als eben auf dem Wasser. Der Rudersport ist das gesündeste und stärkste Vergnügen aller Sports und man genießt seine freie Zeit in der angenehmsten und launigsten Weise, von dem man mit neuer Lust zum Lebensberufe, welcher Art er auch immer sein mag, zurückkehrt. Der Trainer und Gründer des „Donauhortes“, welcher die junge Mannschaft abrichten wird, ist ein Clubgenosse des berühmten Steuermannes Hintermann, welcher im Jahre 1881 die Amerikaner vom New-Yorker „Crew“ im Vier-Riemer mit dem amerikanischen Papiermaché-Boot im Hauptstrome der Donau in Wien durch die Rennmannschaft des Ersten Wiener Rudervereines „Donauhort“ derart schlug, daß dieselben sich nicht mehr zum Ziele getrauten und heimfuhren. Es ist daher das große Interesse, welches dem Ersten steiermärkischen Rudervereine entgegengebracht wird, nur gerechtfertigt. Hipp, hipp, hurrah!

**Ein „einflußreicher“ Gegner der „Los von Rom“-Bewegung.** In der Grazer Herrngasse hielt Mittwoch abends plötzlich der betrunkene Curatbeneficiat J. N. Wäninger aus Wien eine Predigt an das Publikum, welches sich mit dem Rufe „Los von Rom!“ in großer Masse um den sonderbaren Priester ansammelte. Der geistliche Herr wurde unter riesiger Begleitung auf die Polizeidirection geführt und unter Begleitung eines Wachmannes nach seiner Wohnung gebracht. Exempla trahunt!

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.**  
Am 21. April: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause — Pettau, Wochenmarkt. — Am 22. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Rann, Schweinemarkt. — Am 23. April: Kloster, Bez. Deutsch-Landsberg, Viehmarkt. — Waldbach, Bezirk Vorau, Jahrmarkt. — Am 24. April: Doll, Bez. Tüffer, Jahrmarkt. — Frohnleiten, Jahrmarkt. — St. Georg an der Pöblich, Bez. Marburg, Jahr- und Viehmarkt. — St. Georgen an der Stieffing, Bezirk Wilbon, Krämermarkt. — St. Georgen, Bez. Murau, Jahr- und Viehmarkt. — St. Georgen, Bez. Gills, Jahr- und Viehmarkt. — Gnas, Bez. Feldbach, Jahr- und Viehmarkt. — Kainberg, Jahr- und Viehmarkt. — Niederwölz, Bez. Oberwölz, Viehmarkt. — Pettau, Jahrmarkt. — Pletterje, Bez. Rann, Jahr- und Viehmarkt. — Pöllau, Jahr- und Viehmarkt. — Sedau, Bez. Knittelfeld, Jahr- und Viehmarkt. — Unterkösch, Bez. Marburg, Jahr- und Viehmarkt. — Am 25. April: Dobova, Bez. Rann, Viehmarkt. — Fladnitz, bei Passail, Bez. Weiz, Jahrmarkt. — Geistthal, Bez. Voitsberg, Viehmarkt. — St. Georgen an der Stains, Bez. Ober-Radkersburg, Jahr- und Viehmarkt. — St. Georgen am Lador, Bez. Franz, Jahr- und Viehmarkt. — Halbenrain, Bez. Radkersburg, Jahr- und Viehmarkt. — St. Kathrein am Hauenstein, Bez. Vorau, Jahrmarkt. — Puch, Bez. Weiz, Jahr- und Viehmarkt. — Salbenhofen, Bez. Mahrenberg, Jahr- und Viehmarkt. — Sinabelfirchen, Bez. Gleisdorf, Jahr- und Viehmarkt. — Am 26. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Drahenburg, Jahr- und Viehmarkt. — Pettau,

Wochen- und Schweinemarkt. — Am 27. April: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — St. Lorenzen am Draufelbe, Bez. Pettau, Jahr- und Viehmarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

**Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

## Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Arzt in Untersteier 300 Gulden, ein Gewerbetreibender in Untersteier 200 (Darlehen), ein Lehrer in Krain 50, der Kindergarten zu Gargazon in Südtirol 100.

Spenden haben gesandt: der kärntnische Landtag 100 G. (der gleiche Betrag ist auch für die Jahre 1900 und 1901 gewidmet). Dr. E. F. Pipis als Vermächtnis seines kürzlich in Graz verstorbenen Vaters 50 G., die Gemeinde Obdach 5 G., Dr. Josef Lukan zu Neumarkt in Krain 3-17 (Sammlung), Dr. Anton Rechnagl in Aßling 44-06, medicinische Tischgesellschaft in Jacks Gasthause „Zur Universität“ in Graz 7 G., ein Ungenannter durch Frau Emma Wölbitz 1 G., Emma P. durch J. Baurath Maggi 1 G., Uhrthum in Kleinschwegs altdeutscher Bauernstube zu Graz 8-10, J. Holzer in Leobersdorf 5, Leopolda Kalcher in Grein a. d. D. 2, die Ortsgruppen: Mödling (Ertrag der Vorlesung Roseggers) 100, Klagenfurt (von einem Ungenannten, der auch für die dortige Volksbücherei 300 G. gespendet hat) 200 und aus den Sammelbüchern 39-29, Arnsfeld 7, Salzburg (Ertrag eines Festes) 200, Leoben 4-36, Wienerneustadt 19-02 und aus den Sammelbüchern 16-14, Pottschach 43 und aus den Sammelbüchern 92-28, Krems a. d. D. 15-30, St. Veit a. d. Gl. 1-30 (aus den Sammlungen), Pragerhof 6.65.

Von den Ortsgruppen. Die gründenden Versammlungen, die beide sehr erheben verliefen und von warmer, eine schöne Zukunft verbürgender Theilnahme der Mitglieder und Gäste zeigten, hatten Rottenmann und Tüffer am 9. d. M. Die erstere verdankt ihr rasches Emporbühen den Herren Dr. Karl Sigel und Apotheker Moro, die letztere dem Herrn Dr. Adolf Mravlag; dieser wohnte als Vertreter der Hauptleitung Herr Dr. Edwin Ambrositsch bei, jener Herr Dr. Friedrich Sueti. — Ihre Jahresversammlung hatten: Hermagor am 25. März, (die Mitgliederzahl ist in dem abgelaufenen Jahre von 40 auf 125 gestiegen), Gmunden am 29. März (trotz der Abgabe von Mitgliedern an die neue Ortsgruppe Ebnsee hat sich deren Anzahl von 197 auf 230 vermehrt), Wienerneustadt am 8. April, Feldkirchen am 9. April, Jedning am 13. April. — Festlichkeiten gaben: Leibnitz am Ostermontag (Ausflug nach Straß, wo sich mehrere hundert Mitglieder der Ortsgruppen Leibnitz, Straß, Marburg, Murek und aus den Orten Samlig, St. Veit a. B. u. a. zusammensanden. Ansprachen hielten u. a. der Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe Straß, Herr A. Schweigler, und der unermüdete thätige Obmann der Ortsgruppe Leibnitz, Herr Notar Kniely. Die Straßer Sängerrunde machte sich durch ihre Vorträge verdient. Wien-Wien am 6. April (deutscher Volksliederabend mit Tanzkränzchen unter Mitwirkung des deutschen Volksgefangenenvereines), St. Veit a. d. Gl. am 8. April (Südmark-Abend unter Mitwirkung des St. Veiter Männergesangsvereines). — Die Satzungen der Ortsgruppen Gleichenberg und Hainburg a. d. D. sind der Behörde vorgelegt worden. — Angemeldet sind Göß bei Leoben und Kleinzell bei Hainfeld in N.-De. — Sehr verdienstvoll wirkt die Ortsgruppe Pottschach in N.-De.; sie zählt nach kurzem Bestande schon 81 Mitglieder und hat bereits 311 G. 28 Kr. an die Hauptleitung abgeliefert.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, daß eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-völkischen Zeitungen üblich ist.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 16

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

## Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

Nachdruck verboten.

Der Wunsch, Edgar Tannhof, der seine Reise nach Berlin noch hinausgeschoben hat, zu sehen und zu sprechen, regt sich von Tag zu Tag ungestümer in ihr und läßt ihr keine Ruhe mehr. Die abenteuerlichsten Pläne durchkreuzen ihr Hirn, aber sie alle erweisen sich bei näherer Prüfung als unausführbar. Endlich kommt ihr der Zufall zu Hilfe. Der Vater hat eine notwendige, unaufschiebbare Geschäftsreise zu machen, die ihn anderthalb Tage von Hause fernhält. Diese Gelegenheit beschließt Else, koste es, was es wolle, auszunützen.

Auch Frau Barkow hat für den Tag der Abwesenheit ihres Gatten etwas geplant: der Besuch einer ihrer intimsten Freundinnen, die sie eine Ewigkeit nicht gesehen. Den ganzen Vormittag über freut sie sich auf den für den Nachmittag und Abend bevorstehenden Genuß. Wie gemüthlich man plaudern wird bei dampfender Tasse und gefülltem Kuchenkorb!

Um sich die in Aussicht stehende Freude nicht zu trüben, nimmt sie sich vor, Else mitgehen zu heißen. Sie würde ja sonst keine Ruhe haben. Das Bild des zürnenden Gatten, der ihr beim Abschiede die strengste Beaufsichtigung Elses anbefohlen, würde sicherlich drohend vor ihrem Geiste stehen.

Als aber die für den Besuch festgesetzte Stunde erschienen ist, erklärt Else mit aller Entschiedenheit, zu Hause bleiben zu wollen. Sie fühle sich unwohl, der Kopf schmerze sie entsetzlich, sie wolle sich niederlegen.

Die Mutter ist in Verzweiflung. Was soll sie nun thun? Der Freundin absagen lassen und auf das Vergnügen des Kaffeeschmaus Bescheid leisten? Wie abscheulich!

Sie bittet, sie droht — vergebens! Else beharrt bei ihrer Weigerung. Es sei ihr unmöglich, sich aufrecht zu erhalten.

Frau Barkow überlegt weiter. Soll sie gehen — ohne Else? Aber wenn sich etwas ereignet? Wenn

Elses plötzliche Erkrankung nur erheuchelt ist, wenn — ? Der Zorn des Gatten würde furchtbar sein. Es schaudert sie und sie beschließt zu bleiben.

Schon ist sie in ihr Zimmer hinab gestiegen, schon beginnt sie, sich des schweren Seidenkleides zu entledigen, als Meta plötzlich erscheint,

„Wie! Du bleibst, liebe Tante?“ ruft sie, nur mit Mühe ihr Erschrecken verbergend. „Aber Du könntest wirklich ganz unbesorgt — ich verspreche Dir —“

Frau Barkow läßt die Hand, welche eben an dem Haken am Halskragen genestelt, unthätig herabsinken und wendet sich jäh zu ihrer Nichte um. Sie betrachtet das ihr scheinbar unbefangen ins Gesicht blickende junge Mädchen argwöhnisch und entgegnet:

„Wirklich, Meta — Du wolltest?“

Und ihr näher tretend, fährt sie in erzwungen freundlichem Tone fort: „Du weißt, Meta, ich habe es immer gut mit Dir gemeint.“

Die Angeredete muß sich Zwang anthun, um die Bitterkeit, die ihr im Herzen aufsteigt, nicht durch Zucken ihrer Miemen zum Ausdruck zu bringen.

„Du bist ein vernünftiges Mädchen, Du thust mir den Gefallen und giebst Acht auf Else!“ Die Sprechende streichelt der vor ihr Stehenden die Wangen. „Nicht wahr?“

Sehr eifrig versetzt das junge Mädchen: „Aber gewiß, Tante, Du kannst Dich ganz auf mich verlassen. Geh' unbesorgt und amüsiere Dich gut!“

Frau Barkow vollendete in freudiger Hast ihre Toilette. Als sie das Haus verlassen hat, späht ihr Meta, hinter der Gardine versteckt, nach, soweit der eilig Fortgehenden ihre Augen folgen können. Dann stürmt sie in das Schlafzimmer hinauf und ruft der in ängstlicher Spannung wartenden Cousine frohlockend entgegen: „Hurrah, sie ist fort!“

Und die angeblich Kranke, die eben noch seufzend und stöhnend auf ihrem Bett gelegen, springt mit einem

wohnt strengen Zug an, ihr Wort klingt hart und

ander Muth zu. Ihren vereinten Bemühungen, ihrer

Sage empor, fliegt der Eintretenden an den Hals und wirbelt mit ihr in stürmischem Galopp durch das Zimmer.

Und nun warten die beiden jungen Mädchen in stetig wachsender Unruhe auf das Hereindringen der Dämmerung. Bald tritt die Eine, bald die Andere an das Fenster,

„Mein Gott, wird es denn noch nicht dunkel?“

Endlich werden die Laternen auf der Straße angezündet, der Abend bricht herein.

Eine förmliche Vermummung wird jetzt vorgenommen.

Jede steckt sich in einen alten Regenmantel, darunter wird ein Tuch ungebunden, um die Figur unförmig und unkenntlich zu machen; vor das Gesicht werden dicke Schleier gewunden. So schleicht man sich klopfenden Herzens aus dem Hause hinaus.

Auf der Straße bemühen sich die hastig Vorwärtseilenden, jeder unerwünschten Begegnung aus dem Wege zu gehen. So oft ihnen eine bekannte Persönlichkeit entgegenkommt, wechseln sie das Trottoir — es ist ein fortwährendes Hin- und Herüber, ein Gehen im Zickzack.

Endlich stehen sie, hoch aufathmend, vor Edgar Tannhofs Haus. Nach einigem Warten erblicken sie einen halbwüchsigcn Knaben, der pfeifend des Weges kommt. Meta macht sich sogleich an ihn heran.

„Du — Junge, willst Du Dir ein paar Groschen verdienen?“

Der Angerufene bleibt stehen. „Warum denn nicht? Was soll's?“

Meta raunt ihm eilig etwas ins Ohr, während Else mit kurzen Schritten auf und abwandelt. Sie weiß sich vor Aufregung nicht zu fassen. Nie hat sie sich in einer solchen Lage befunden. Es ist quallvoll und doch von eigenartigem, spannendem Reiz.

Zwei Minuten später stürzt eine hohe, schlanke Männergestalt aus dem Hause, auf die beiden Mädchen zu.

„Ist es denn möglich?! Sie, Fräulein Meta? Und Du — Else?!“

Es ist Edgar Tannhof, der erstaunt von der einen zur anderen blickt.

„Pst!“ macht Else warnend, während sie sich selbst Gewalt anthun muß, um nicht in seine Arme zu fliegen. „Folge uns!“

Die beiden jungen Mädchen schreiten eilends voran, der junge Dichter folgt ihnen auf dem Fuße. Kein Wort wird zwischen den Dreien gesprochen.

Kaum aber haben sie den Stadipark betreten, als auch schon Edgar Tannhof an der Geliebten Seite ist und sie, ohne abzuwarten, bis Meta sich diskret abgewandt hat, an seine Brust zieht.

„Else, meine liebe, liebe Else! Wie danke ich Dir!“

Sie hängt an seinem Halse, lachend und weinend:

„O, Du Lieber, Einziger — wie habe ich mich nach Dir gesehnt!“

Mit hastigem Griff schlägt er ihren Schleier empor und nun pressen sich seine Lippen mit heißem Ungestüm auf die ihren.

Meta, die einige Schritte hinter den Küssenden steht, lächelt triumphierend vor sich hin.

Nachdem der erste Wonnerausch des Wiedersehens vorüber, schauen die beiden Liebenden einander forschend in die Augen.

„Was nun?“

Diese Frage scheint, ohne daß sie laut ausgesprochen wird, auf Beider Lippen zu schweben. Stumm schreiten sie eine Weile neben einander hin. Endlich ergreift Edgar Tannhof der Geliebten Hand, beugt sich ein wenig vor und steht ihr ernst und prüfend in das Gesicht.

„Du hast also nicht aufgehört, mich zu lieben und wirst immer treu zu mir halten?“ fragt er.

Mit innigem Druck umspannt ihre Hand die seine.

„O Edgar, wie kannst Du fragen! Was habe ich nicht in allen diesen Tagen gelitten deshalb!“

Er giebt den Händedruck mit gleicher Innigkeit zurück und in seinen Augen leuchtet es warm auf:

„Und bist Du auch einig mit Dir — ist Deine Liebe auch stark genug, daß Du um ihretwillen Vater und Mutter aufzugeben bereit bist?“

Eine plötzliche Röthe erscheint auf ihren Wangen, ihre Augen senken sich zu Boden. „Ja ist es doch unser Beruf, dem geliebten Manne zu folgen.“

„So bleibt uns nur ein Mittel, zu dem Ziel unserer Wünsche zu gelangen.“

Er sagt es in einem so sonderbar heftigen, entschiedenen Ton, daß sie rasch den Blick zu ihm erhebt.

„Wir müssen Deinen Vater zwingen, uns seine Einwilligung zu geben.“

„In ihren Augen malt sich Staunen, Erschrecken.“

„Wie könnten wir das?“ stammelt sie.

Er antwortet nicht sogleich. Zärtlich schauen seine Augen auf sie herab, lieblosend streichelt er ihr Kinn und Wangen.

„Armes Kind,“ spricht er dabei. „ich hätte es Dir so gern erspart. Aber soviel ich auch in all dieser Zeit gegrübelt und mir den Kopf zerbrochen habe, ich sehe keinen anderen Weg. Dein Vater selbst drängt uns dahin.“

Er zieht ihren Arm in den seinen und blickt die Allee hinunter, auf der sie jetzt etwas schneller vorwärts gehen.

„Du mußt Dich der Gewalt Deines Vaters entziehen, ihm den Beweis liefern, daß es keine bloße Laune von Dir gewesen, sondern daß es Dir heiliger Ernst ist mit Deiner Liebe.“

Else ist plötzlich ganz bleich geworden, unwillkürlich stockt ihr Fuß.

„Du meinst, ich solle —“

„Aus dem Elternhause fliehen — ja!“ vollendet er entschlossen, als sie, wie erschrocken über ihre eigenen Worte, jäh abbricht. „Ich habe eine Tante in Berlin, ein altes Fräulein, trotz ihrer fünfundvierzig Jahre harmlos wie ein Kind, dabei von einer selten romantischen Sinnesart. Sie zehrt noch heute von den Erinnerungen an eine unglückliche Liebe und wird sich gewiß ein ganz besonderes Vergnügen daraus machen, den Schutzengel der unsrigen zu spielen. Bei ihr bringe ich Dich unter, bis wir unseren eigenen kleinen Herd gründen können.“

Er fühlt es an dem Zittern ihrer Hand, einen wie überwältigenden Eindruck seine Worte auf Else hervorgebracht haben. Ganz fassungslos, aufs tiefste bestürzt, blickt sie zu ihm auf:

„Verlange das nicht von mir, liebster Edgar — nur das nicht!“

In seinen dunkeln Augen flammt es auf, die Finger seiner linken Hand wirbeln heftig an den Spitzen seines Schnurrbartes.

„Weißt Du ein anderes Mittel?“

Aus dem Ton seiner Stimme klingt die verhaltene Leidenschaftlichkeit seines heißblütigen Naturells heraus.

Sie senkt schweigend den Kopf. Die Thränen strömen ihr über die Wangen. Plötzlich bleibt sie stehen und wirft sich ihm laut schluchzend an die Brust.

Aus seinen Zügen ist aller Unmuth gewichen, seine Hand fährt sanft über ihr Haupt und preßt es mit zärtlichem Druck an sich, während er mit mildem Vorwurf sagt:

Du kleinmüthiges Kind! Warum denn gleich verzweifeln? Wenn Dein Vater sieht, daß wir Ernst machen, wird er nicht länger mit seinem Jawort zurückhalten. Soll ich noch einmal zu ihm gehen? Es wäre nutzlos und würde uns nur noch mehr gegen einander aufbringen. Du weißt, wie gering er von meiner Thätigkeit denkt. Oder verlangst Du, daß ich meinem Berufe entsage und, um die Achtung Deines Vaters zu erringen, Kaufmann werde?“

Sie zuckt in seinen Armen zusammen und schmerzlich, stehend schlägt sie den Blick zu ihm auf.

„Verzeihe!“ sagt er und küßt ihr Stirn und Augen. „Die Erinnerung an die mir widerfahrne Unbill macht mich bitter.“

Er zieht wieder ihren Arm an den seinen und setzt sich langsam mit ihr in Bewegung, unablässig begütigend und tröstend auf sie einsprechend.

Else weint leise vor sich hin. Verfliegen ist mit einem Male alle frühere Freude, all ihr Glücksgefühl.

Es ist schon gegen neun Uhr, als die beiden jungen Mädchen heimkehren. Frau Barlow, der nachträglich doch wieder allerlei Bedenken gekommen sind, ist schon

seit einer halben Stunde zu Hause. Sie empfängt die Eintretenden mit einem förmlichen Plagregen von Scheltworten.

Else ist viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß die Vorwürfe ihrer Mutter irgend welchen Eindruck auf sie gemacht hätten; sie begiebt sich sogleich in ihr Zimmer hinauf, um mit ihren Gedanken allein zu sein.

Meta aber muß der Erzürrten Stand halten; auf sie entladet sich wie gewöhnlich, der Groll der Tante. Ohne Widerspruch nimmt sie alle Schuld auf sich. Sie sei es gewesen, die Else zur Vinderung ihres Kopfwehs einen Spaziergang angerathen habe. Mit auf einander gebissenen Zähnen steht sie da und hört alle verletzenden und ehrkränkenden Reden der Tante an, ohne sich auch nur mit einer Silbe zu vertheidigen. Ihre Genugthuung hat sie vorweg genommen.

Else ringt indes im schwersten Seelenkampf. Sie kann es nicht fassen, unmöglich erscheint es ihr, daß sie das Vaterhaus verlassen soll, heimlich, flüchtig, wie eine Verbrecherin. Soll das das Ende ihrer stolzen Träume von Liebe und Glück sein? Aber hat Edgar nicht recht? Sie ist vor die bittere Wahl gestellt, entweder den Eltern oder dem Geliebten zu entsagen.

Edgar nie mehr sehen, nie mehr seine kosenden Liebesworte hören? Undenkbar! Es ist ihr, als müsse mit ihren Seufzern und Klagen zugleich ihre Seele entweichen. Sie fühlt, wie sehr ihr Herz an ihm hängt, wie tief sie sich bereits in die Vorstellung hineingelebt, daß ohne Edgar kein Glück mehr für sie in der Welt.

Händeringend, ruhelos geht sie in dem kleinen Zimmer auf und ab und sie achtet nicht darauf, als Meta jetzt eintritt, sich ihr nähert und tröstend und ermuthigend auf sie einzusprechen beginnt. Ihr Ohr ist taub gegen alle Töne, die von außen auf sie eindringen. Unablässig beschäftigt sie nur ein Gedanke; marternd, erschütternd, zur Verzweiflung stachelnd.

Dem Zureden der Cousine gelingt es endlich, daß sie sich entkleidet und zur Ruhe geht. Schluchzend, die Hände gegen die schmerzende Stirn gepreßt, sitzt sie aufrecht in ihrem Bett. Wo findet sie Hilfe, wo findet sie Trost? Sie saltet die Hände und betet wie einst in den Tagen ihrer Kindheit. Vergebens! Die unerträgliche Last auf ihrer Brust weicht nicht. Verzweiflungsvoll drückt sie ihr Antlitz in die Kissen und ruft den Schlaf herbei, der sich erst gegen Morgen auf ihre müden Lider herabsenkt.

Am Nachmittag des anderen Tages kehrt Herr Barlow von seiner Reise heim. Elschens Herz klopfst stürmisch, als sie seinen kräftigen, energischen Schritt vernimmt und seine laute, befehlende Stimme hört.

(Fortsetzung folgt.)

**Ich sah die Thräne.**

Ich sah die Thräne voll und rein  
In deines Auges Blau,  
Ein Weilchen schien es mir zu sein,  
Venezt von Perlethau.  
Ich sah dich lächeln — da erblich  
Im Nu des Saphirs Schein,  
Des Augs lebend'gem Glanze wich  
Der strahlenvolle Stein.

Wie Wolken oft der Sonne Pracht  
In sanfte Farben taucht,  
Die selbst des Wends Schattennacht  
Vom Himmel nicht verhaucht:  
So leihst dein Lächeln reines Glüd  
Des Herzens träbem Sinn  
Und läßt ihm einen Glanz zurück,  
Der leuchtet d'rüber hin.

Lord Byron.

**In's Album.**

In tiefster Erde Finsternissen  
Schläft manches edele Gestein;  
Von Sorgen könnt' es uns befrei'n,  
Wenn wir dem Dunkel es entrißen.  
So birgt gar manche Menschenbrust  
Den ungehob'nen Schatz der Liebe,  
Der eines andern Leid vertriebe,  
Der, ach, von jener nichts gewußt.

Nur dem Alter mit den grauen  
Locken um das mude Haupt,  
Ist ein stilles In'sichschau'n  
Und ein Rückwärtsseh'n erlaubt.

Wie bettelarm ein Herz doch bliebe,  
Das nur des Andern Freude theilt!  
Das ist das schönste Recht der Liebe,  
Daß sie des Unglücks Wunden heilt.

**Ein theurer Zahn.** Der unsterbliche Astronom Newton (1643—1727), hatte eines Tages außerordentlich von einem hohen Zahne zu leiden, und da er des Schmerzes überdrüssig wurde, trat er in einen Waderladen ein und ließ sich den Zahn ausziehen. Kaum hatte sich Newton entfernt, als ein Herr eintrat und dem Wader für den Zahn ein Pfund bot. Der schlaue Zahnkünstler erkundigte sich zunächst, von wem der Zahn stamme, und als ihm der berühmte Name genannt wurde, holte er den Zahn einer Köchin herbei und verkaufte diesen statt des echten. Dieses Mandover wiederholte er im Laufe der Zeit noch unzählgemale und erwarb sich durch den Verkauf des imitierten Newtonzahnes ein nicht unbedeutendes Vermögen. Nach seinem Tode

wurde der echte Zahn aufgefunden und dieser an einen reichen Engländer in Edinburgh verkauft. In der Familie desselben blieb der Zahn bis zum Jahre 1816, wo er mit dem Nachlasse des ausgestorbenen Geschlechtes öffentlich versteigert und von Lord Nottingham für den Preis von 700 Pfund Sterling oder 4900 Thaler erstanden wurde.

**Wie kann man saure Böden fruchtbar machen?** In flachen Lagen kommt es oft vor, daß die Böden kalt und sauer sind, daß sie trotz bester Düngung und Bearbeitung keine befriedigenden Erträge liefern. Um dies zu verhindern, wende man eine Kalkdüngung an. Der gebrannte Kalk kommt in kleinen Haufen auf die Felder, gleichmäßig vertheilt, und wird mit Erde bedeckt. Ist die Erdschicht genügend feucht, so zerfällt der Kalk ohne weiteres zu Pulver; sollte dies nicht der Fall sein, so begieße man die sich bildenden Sprünge. Diese Erde und Kalkschicht wird nun mit dem Boden sehr vermischt und gleichmäßig ausgestreut. Nach dem Ausstreuen egge und pflüge man das Feld gut. Diese Arbeit darf nur bei trockener Witterung stattfinden. Der Kalk darf nicht auf der Oberfläche des Feldes liegen bleiben. Per Hektar nehme man 20—24 Meterzentner Kalk, dessen Wirkung 6—8 Jahre andauert. Jedoch ist eine Düngung mit Stalldünger ebenfalls notwendig, welche nach dem Kalken folgt.

**Arbeiten im April.** Alles wächst und treibt jetzt im vollen Saft, darum richtige Zeit fürs Rindenpropfen, denn die Rinde löst sich jetzt leicht vom Holz. Neugepflanzte Bäume können das Gießen gut vertragen, auch die vom Herbstjaß her. Man sehe nach etwaigen Frostschäden, wiewohl der milde Winter darin glücklicherweise nicht viel geleistet haben wird. Zum Baumsaß ist's höchste und letzte Zeit. Baumwunden werden ausgeschnitten und mit Baumsalbe verstrichen. Harte feststehende Rinde wird geschöpft.

**Einkauf der Eier.** Welches sind die besten Monate zum Eierkaufen? April und Mai und dann wieder August, September und noch der halbe Oktober sind die günstigsten Monate, in denen die Eier bei verhältnismäßig billigem Preise, die Gewähr der Frische bieten.

**Ein amerikanisches Rattengift.** Amerikanisches Rattengift wird auf folgende Weise hergestellt: Alter, geriebener Käse

100 Theile, Glycerin 20, kohlensaures Barium 50, Gerstenmehl 10; man formiert aus der Masse etwa 100 kleine Kuchen, welche mit Mehl zu bestreuen sind. Neben diesen einen Teller mit Wasser aufzustellen ist durchaus nöthig.

**Schwefelverbindungen im Wasser** zeigen sich, wenn man in eine Flasche Wasser etwas Quecksilber bringt. Zerstäubt es beim Schütteln zu einem grauen Pulver, oder nimmt die Oberfläche eine merklich graue Färbung an, so sind Schwefelverbindungen im Wasser enthalten.

**Pfefferfleisch.** Ein Stück gute Kalbsbrust hadt man in zierliche Stücke, gießt kochendes Wasser darüber, läßt sie darin ein paar Minuten stehen und spült sie in kaltem Wasser ab. In einer Kasserole läßt man nun Butter kochend werden. Die Fleischstücke bestreut man mit Salz und Pfeffer, feingewiegter Zitronenschale und Zwiebel (letztere reichlich), wendet sie dann in Mehl um und thut sie in die kochende Butter. So läßt man sie eine halbe Stunde langsam dämpfen, sieht aber zu, daß sich das Fleisch nicht anlege, füllt es mit so viel Wasser auf, daß es hinreichende Brähe wird und läßt es darin vollends weich kochen.

**Boshaft.** Frau: „Was machst Du denn da?“ — Mann: „Ach, ich nähe nur dieses Knopfloch zu . . . den abgerissenen Knopf näht Du ja doch nicht wieder an!“

**In der Verlegenheit.** Kleiner Neffe: „Auf der Photographie hast Du ja ganz krumme Beine, lieber Onkel!“ — Onkel: „Ja, ja . . . das Bild scheint feucht gelegen zu haben.“

**Auf der Jagd.** Sonntagsjäger: „Sie Förster, was hat denn Ihr Wald, daß er fortwährend bellt?“ — Förster: „Wahrscheinlich will er für keinen Hasen angeschaut werden!“

**Missverstanden.** Herr Dreyer: „Ich war so frei, der Bibliothek Ihres Sohnes dieses Buch zu entnehmen. Werthers Leiden!“ — Herr Mayer: „Wie heißt, werd ers leiden? Es wird ihm sein e großes Vergnügen.“

**Der kleine Schlanberger.** Mutter (streng): „Karlchen, wo ist das Stückchen Kuchen, das hier gelegen hat?“ — Karlchen: „Das habe ich einem hungrigen Kinde gegeben.“ — Mutter: „Du lieber, süßer Junge! Komm, laß Dich küssen. Wer war denn dies Kind?“ — Karlchen: „Ich, Mama.“



## Gleichenbergs Mineralquellen.

Gleichenberg ist eine kostbare Perle, die unter einem bescheidenen Aeußeren den inneren Werth verbirgt. Für den Haushalt des Curortes bedeutet die rationelle Bewirtschaftung und Ausnützung der Quelle einen so wichtigen Factor, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit von selbst der Perle des grünen Steirerlandes zuwendet.

So preiswerth Gleichenberg mit seinem Reichtume an Heilbädern, mit seiner erquickenden Still-, seiner linden, mäßig feuchten Luft auch sein mag, was dem Orte den eigentlichen Rang, seine Weltstellung verleiht, das ist sein ausgezeichnetes, hygienisch wie diätetisch gleich unersehlliches Mineralwasser, welches sich im raschen Siegeslaufe die ganze Welt erobert hat.

Die Sauerbrunnenquellen des Curortes sind schon seit langer Zeit bekannt. Die ältesten Spuren menschlicher Ansiedelung im Weichbilde des Landes reichen in die Steinzeit zurück. Bei der Abtaufung des Römerbrunnens stieß man auf das Mauerwerk eines Brunnenschachtes, dessen Sohle eine Mineralquelle entströmte; daselbst wurden römische Münzen aus dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung aufgefunden, welche beweisen, daß schon die Römer die Gleichenberger Quellen kannten und sie benützten.

Während des Mittelalters geriethen die Quellen in Vergessenheit; erst 1772 wurden sie von dem Kadetburger Districtsarzt Hermann von Gleisner wieder entsprechend gewürdigt. Er untersuchte das Wasser der Constantin-, früher Sulzeitenquelle, und die Klausenquelle, verwendete sie bei seinen Kranken und empfahl sie wegen ihrer erprobten Heilwirkung seinen Fachgenossen auf das nachdrücklichste. 1777 unterzog auch Dr. J. v. Granz die eben genannten Quellen chemischen Untersuchungen, die er mit einer solchen Genauigkeit durchführte, daß er schon in den Bestandtheilen der Constantinquelle eine Aehnlichkeit mit Selters und in dem kräftigen Klausen-Stahlwasser jene mit Spaa erkannte. Die Constantinquelle, die er als ein alkalisch-säuerliches Wasser bezeichnete, rühmte er gegen die von saueren Weinen entstehenden Podagrassmerzen und das Sodbrennen, sowie auch gegen den Kropf an, und die Klausenquelle in den Krankheiten der geschwächten innerlichen Sinne und anderen Mattigkeiten in der Absicht zu stärken, in dem faulenden Scharbock, in der Wassersucht, solche zu verbessern. In den zu jener Zeit erschienenen baccalogischen Schriften wurde auch die Constantinquelle und die Klausenquelle in die Reihe der wirksamsten Heilwässer aufgenommen. Zücker führte in seiner Classification die Constantinquelle unter den einfach alkalischen Wässern und die Klausenquelle unter den salinisch-alkalischen Stahlwassern an. Kühn zählt die Constantinquelle zu den zusammengesetzten, und die Klausenquelle zu den einfachen martialischen Gesundbrunnen.

Die von Gleisner und v. Granz hervorgehobenen Vorzüge der beiden Quellen und die Anpreisung derselben gaben dem Inhaber der Herrschaft Gleichenberg, Weinhart Josef Graf von Trautmannsdorf, Veranlassung, daß er mit dem Klausenwasser den Versuch machte, es in Flaschen zu füllen und nach allen Provinzen, besonders nach Italien und Croatien, zu versenden. Da aber nur arme Leute, meist Bauern, im Besitze der Quellen waren, welche das Füllungsgeschäft zugleich, doch ohne besondere Aussicht, besorgten, so konnte auch unter diesen Verhältnissen die Versendung keine erheblichen Fortschritte machen.

Die Quellen entkehrten trotz der von den Ärzten gepriesenen Schätze der Natur und der großen und anerkannten Heiltugenden jeden Schutzes und blieben allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt. Bei den Schwierigkeiten, das Wasser weder an der Ursprungsstelle wegen Mangel an Unterkunft, noch im versendeten Zustande gebrauchen zu können, da auch für eine sorgfältige Füllung keine Anstalten getroffen wurden, fiengen sie an, ihren vortheilhaften Ruf einzubüßen, bis sie Carl Schmutz, dem man auch die Entdeckung einiger anderen Quellen in unserem Gebiete verdankt, im „Aufmerksamsten“, 1815, Nr. 144, wieder in Erinnerung brachte. Um diese Zeit bildete der Sauerbrunnen zu Rohitsch durch seinen ansehnlichen Absatz einen wesentlichen Handelsgegenstand, und Schmutz versprach sich von der Benützung der Constantin- und Stradnerquelle einen ähnlichen Vortheil. Er wußte den unternehmenden Sinn einer Kaufmannsfrau von Marburg a. D., Johanna Reybauer, geborene Forsthuber, soweit zu wecken, daß diese die Constantinquelle, die ein verabschiedeter Soldat, Josef Schwarz, besaß, 1818 käuflich an sich brachte und die noch nicht untersuchte Stradnerquelle, im Eigenthum der Gemeinde Höf, auf 30 Jahre pachtete. Einer der eifrigsten Verehrer dieser Quellen war Dr. Jakob Helm aus Wien, durch dessen Bemühung die Wasser der Constantin- und Stradnerquelle im Wiener Laboratorium analysirt wurden (1818) und welcher zugleich der Pächterin das Recht erwirkt hatte, die Stradner-

quelle Johannisbrunnen (nach Erzherzog Johann) zu heißen (9. Jänner 1819.)

Die Frau zeigte für den lehterwähnten Brunnen ein besonderes Interesse, und zwar wegen der Nähe mehrerer Ortschaften neben demselben und wegen der näheren Verbindung mit der Wien-Triester-Neichsstraße, während die zwei Stunden nördlich vom Johannisbrunnen entfernte Constantinquelle in einem ziemlichen Umkreise außer einer dürftigen Schankhütte nicht ein bewohnbares Haus hatte.

1819 wurde mit der Füllung des Johannisbrunnen nach Art der Schöpfanstalt zu Rohitsch begonnen, und die Versendung machte alsbald die erheblichsten Fortschritte, so daß jährlich bald über 30.000 Flaschen abgesetzt wurden. Mit dem steigenden Ruf des Johannisbrunnens hat inzwischen auch die Constantinquelle zahlreiche Anhänger gefunden; einen besonderen Vortheil aber konnte die Besizerin nicht gewinnen, da die genannte Quelle ohne besondere Aussicht war, und das Wasser sehr häufig verschleppt wurde, so daß die Besizerin genöthigt war, höheren Ortes gegen diesen Unfug einzuschreiten.

1827 pachtete der Apotheker aus Graz, Josef Sailer, die Klausenquelle, die er von Dr. Ritter von Holzer untersuchen ließ; er verschaffte diesem Wasser bald den verdienten Ruf. Die Errichtung einer eigenen Trink- und Badeanstalt war nun ein Bedürfnis. Auf Vorschlag des verdienten Protomedicus Dr. Ignaz Werll wurde der damalige Gouverneur der Steiermark, Mathias Constantin Reichsgraf von Wickenburg auf den großen medizinischen Werth der Gleichenberger Quellen und auf die klimatischen Vorzüge der Gegend, in welcher sie entspringen, aufmerksam gemacht. Graf Wickenburg würdigte die Bedeutung des Ortes, gründete 1834 den Actienverein und schuf mit diesem die ersten Curanlagen. Er widmete von da an bis zu seinem Lebensende (26. October 1880) dem Curorte unausgesetzt seine Fürsorge, welche nunmehr der Sohn des Verewigten, der jetzige Präsident des Actienvereines, Graf Ottokar v. Wickenburg übernommen hat. Wie sehr durch seine Fürsorge die Entwicklung der Curortes gefördert worden ist, geht daraus hervor, daß seit einigen Jahren die Frequenz der Briefe über 5000 beträgt, und daß die Gleichenberger Curereinrichtungen als Muster gelten und nachgeahmt werden.

Der höchste Stolz des gegenwärtigen Präsidenten des Actienvereines war es stets, das Wasser der Heilquellen so rein und unverfälscht, wie es dem Felsen entquillt, zu versenden, jeden Verlust an wirksamen Stoffen zu vermeiden und die größte Sorgfalt und Reinlichkeit bei der Manipulation der Flaschenreinigung, Füllung und Verorkung der Flaschen zu beobachten. Diese mit größter Peinlichkeit durchgeführte Sorgfalt trug nicht wenig dazu bei, den Mineralwässern Gleichenbergs den Ruf zu verschaffen. Verfolgen wir die ganze Manipulation vom Anlangen der leeren Flaschen durch alle Stadien, der Flaschenreinigung, Füllung, Verorkung, Verkapselung, Etiquettierung zc. bei der Constantinquelle, so gelangen wir zunächst in einen großen Raum des Füllhauses mit geräumigen Wasserbassins, in die aus Wasserleitungsrohren kaltes und warmes Süßwasser rinnten. Hier werden die Flaschen gereinigt und oftmals ausgespült, genau nach ihrer Reinheit geprüft, und auf dem Drahtseilauflage zur Quelle geschafft, wo sie gefüllt werden. Die Füllung geschieht mittelst Hähnen von besonderer Construction; dieselben sind an dem Auffahbassin der Quelle so angebracht, daß das Niveau der Quelle sie überragt und haben ein Kugelgelenk, an dessen unterem Knie eine Metallröhre angebracht ist, die bis an den Boden der Flasche reicht, so daß absolut keine Kohlensäureverschwendung stattfindet. Sobald die Flasche gefüllt ist, reicht sie das Mädchen einem zweiten, welches sie auf die Verorkungsmaschine bringt, wo mit einem Schläge des Hebels die sofortige Verorkung erfolgt. Die Korke werden von der besten katalonischen Korkeiche bezogen und auf einer automatisch arbeitenden Maschine mit Korkbrand, dem bekanten: Constantin-, bezw. Emmaquelle versehen. Bei dieser umsichtigen Manipulation und diesem ausgezeichneten Material ist ein ferneres Entweichen von Kohlensäure so gut wie unmöglich. Nach der Füllung und Verorkung kommen die Flaschen wieder mittelst Aufzuges aus dem Füllschacht nach oben, werden hier verkapselt, etiquettirt (die Etiquetten zeigen im rothen Unterdrucke den kaiserlichen Adler) und in den Handel gebracht. Die ganze Manipulation geht äußerst rasch vor sich. Zu erwähnen wäre noch, daß der Johannisbrunnen in gleicher Weise gefüllt wird und dort dieselbe Füllmethode besteht, wie beim Constantinbrunnen, und daß diese Füllrichtungen der gegenwärtige Curdirector und Vereinsingenieur, Herr Georg Barbel, durchgeführt und sich dadurch unbestrittene Verdienste um Gleichenberg erworben hat.

Außer den angeführten Quellen besitzt Gleichenberg noch einige andere, darunter auch die zu Curzwecken dienende Emmaquelle, die alle in ihrer Gesamtheit des behördlichen Schutzes sich erfreuen, nachdem in einem

gewissen Umkreise von den Quellen überhaupt nicht Grabungen und Bohrungen vorgenommen werden dürfen.

Der Actienverein, als alleiniger Eigentümer der Quellen, erhielt für Wasserfüllungen, Quellproducte und Curmitteleinrichtungen schon zahlreiche Auszeichnungen, darunter auch allerhöchste Anerkennungen.

Wenn der griechische Philosoph das Wasser für das Beste erklärte, so müssen wir klugen Epigonen ihn thatsächlich berichtigen. Nicht das Wasser im landläufigen Sinne ist das Beste; denn selbst das reinste Wasser der Hausbrunnen und noch mehr Hochgebirgswasser, das auf weite Strecken fortgeleitet wird, enthält Mikroben. Zudem weiß Jeder, wie kurze Zeit derartiges Wasser seine Frische und seinen Geschmack behält, wenn es im Glase steht. Wie ganz anders ist Gleichenbergs Mineralwasser! Es zeichnet sich durch seinen prickelnden Geschmack, durch seinen Reichthum an lange gebundener, nur allmählig freiverdender Kohlensäure aus. Diese Momente würden genügen, es zum besten Trinkwasser zu machen. Allein es liegt in seinem Nage ein beträchtliches Quantum alkalischer Bestandtheile, die ihm den Werth eines hervorragenden Heilwassers verleihen. Ein Piedor von heute müßte daher sagen: Gleichenbergs Mineralwässer sind die Besten.

Alle in dieses Referat einbezogenen Gleichenberger Heilwässer sind durch die Brunnendirection in Gleichenberg zu beziehen, die auch bereitwilligst Auskünfte darüber erteilt und auf Verlangen Prospective gratis versendet.

Franz Salsky.

## Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-  
Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 3434-97

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. 80ft.) Zürich.

### Verzeichnis

## evang. Flugblätter für Oesterreich,

welche gratis zu beziehen sind durch

Carl Braun's Verlag, Leipzig,

und in der

Schriftleitung der „Deutschen Wacht“.

Deutsches Glaubenshum. Ein Gruß an die Ostmark-  
Deutschen von einem reichsdeutschen Pfarrer.

Los von Rom! Gedicht von einem österreichischen  
Katholiken.

Die Wahrheit wird Euch frei machen. Ein Wort  
für die Bibel.

Doctor Martin Luther. Eine Lebensskizze des großen  
Reformators.

Luthers Reformationschriften vom Jahre 1520.  
Luther, der deutsche Patriot, der Mann seines Volkes.

Protestant — der herrlichste Ehrenname.  
Protestantismus und deutsches Volksthum.

Der Uebertritt von der römisch-katholischen zur  
evangelischen Kirche in Oesterreich. Das Flug-  
blatt ist theilweise ein wörtlicher Auszug aus  
den gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen  
und soll denen, welche aus der römisch-katholischen  
zur evangelischen Kirche übertreten wollen, eine  
genaue Kenntnis des beim Uebertritte einzu-  
schlagenden gesetzlichen Weges verschaffen.

Was hat das deutsche Volk der Reformation zu  
verdanken?

Was thut noth? — Glaube! Evangelischer Glaube?

Was Dr. Luther von der Kirche lehrt.  
Wie Böhmen wieder katholisch wurde.

Wie wurde Salzburg katholisch gemacht?  
In Vorbereitung sind ferner noch:

An die deutschen Frauen.  
Wie Steiermark wieder katholisch wurde.

### Vermischtes.

Wettbewerb deutscher Künstler für nationale  
Postkarten. Auf mehrfache, aus Künstlerkreisen  
eingelangte Wünsche ist der Schluß der Einsendungs-  
frist für das vom Deutschvölkischen Vereine „Odn“  
in München erlassene Preisauschreiben auf nationale  
Postkarten auf den 10. Maien festgesetzt. Die Be-  
dingungen sind von der Geschäftsstelle, München-  
Neuwittelsbach, Romanstraße 9, zu beziehen.

Die österreichische Minister vor 50 Jahren  
sprachen. „Die Einigkeit Deutschlands muß uns  
werden und sollten darüber alle Kronen ihren Glanz  
verlieren, sollten darüber alle Throne brechen“.  
Dr. G i s l e r a, St. Paulskirche, 20. Februar 1848,  
nachmaliger österreichischer Minister des Innern.

Eine Megäre. Ein schauerliches Drama hat  
sich, wie aus Ratibor geschrieben wird, dort abge-  
spielt. Gegen die Frau des Arbeiters Kipla ist ein

Verfahren wegen Meines des eingeleitet worden. Deshalb kam es zu Zwistigkeiten zwischen den beiden Ehegatten. Gegen 4 Uhr Nachts stand die Frau auf, zündete Licht an und schlich sich an das Bett ihres Mannes, der in tiefem Schlafe lag. Sodann holte die Frau eine Holzort herbei und versetzte dem Manne mit der Schärfe der Art zwei wichtige Stiche auf den Kopf. Entsetzt fuhr der Mann aus dem Schlafe auf und faßte nach seinem Kopfe, da fauste auch schon ein dritter Stieb hernieder und trennte dem Manne zwei Finger von der linken Hand ab. Auf die Hilferufe des Schwerverwundeten wachten die im Nebenzimmer schlafenden Kinder, ein 16jähriger Sohn und eine 13jährige Tochter, auf, worauf sie die Mutter an weiteren Gewaltthatigkeiten gegen den Vater verhinderten. Nachdem sich die Mutter geflüchtet, holten die Kinder schnellig ärztliche Hilfe herbei. Es soll Aussicht vorhanden sein, den tödtlich verwundeten Mann am Leben zu erhalten. Die Megäre wurde in einem Versteck beim Garnisonlazareth aufgefunden und verhaftet.

**Die freiwillige Auswanderung von Russen nach Sibirien.** Beim Herannahen des Frühlings herrscht an vielen Orten Rußlands eine große Geschäftigkeit. In den Häusern sieht man Zurüstungen zu einer großen Reise. Und in der That verlassen jährlich 200.000 Russen ihre Stätten und wandern nach Sibirien und den angrenzenden Steppenländern aus, wo ihnen die Krone ohne Entschädigung größere Grundstücke überweist. In den letzten fünf Jahren sind auf diese Weise 1.346.700 Dissitinen (etwa 4 Millionen Morgen) zur Verteilung gelangt. Im Ganzen ist in den letzten 15 Jahren mehr als das Dreifache den Ansiedlern übergeben worden. Zur Verteilung stehen noch etwa 6.000.000 Dissitinen, also 22 Millionen Morgen Land, ein Boden, der durchwegs als vorzüglich gerühmt wird. Ein großer Theil dieser Ländereien liegt längs der sibirischen Bahn, deren kommerzielle Erfolge die kühnsten Erwartungen übersteigen. Leute, die noch vor wenigen Jahren mit überlegenem Lächeln gefragt haben, wozu denn eigentlich die sibirische Bahn bestimmt sei, denn ihre Einnahmen könnten doch wohl unmöglich ihre Ausgaben decken, müssen angesichts der jüngst veröffentlichten statistischen Angaben rückhaltslos zugeben, daß die sibirische Bahn in ihrer jetzigen Beschaffenheit wohl kaum für längere Zeit den Verkehr bewältigen können, der sich auf der ganzen Linie entwickelt. Man kann jetzt mit Sicherheit voraussagen, daß nach Herstellung der ganzen Bahn sich so große Verschiebungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete Rußlands vollziehen werden, daß davon sicherlich ein größerer Einfluß auf das übrige Europa bemerkbar wird.

**Gingesendet.**

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wog in Cilli erhältlich.  
3699-22

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



**Most**

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

**Martin Scheidbach**

in Altentadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg  
3646-77 **Preis 2 Gulden.**

**Das beste Trinkwasser**

bei Epidemic-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung  
**Cyrril Schmidt,** 3511  
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.  
Preisvoranschläge bereitwilligst.

**Saxlehner's Bitterwasser**

„Hunyadi János“  
Als das beste anerkannt und bewährt.  
Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

**Schriftthum.**

Neue Zithermusik. Im Verlage von Anton Riendl in Wien (L. Blankengasse 7) ist eine ganze Reihe von neuen Albums für Zitherspieler erschienen, unter denen jeder etwas seinem Können Entsprechendes finden wird. Zu den leichteren Sachen gehört „Zitherspielers Ländler-Album“ und die volkstümlichen Baumann'schen Lieder in österreichischer Mundart, betitelt „Gebirgs-Bleamln“, in drei Bänden. Auch nicht schwierig, aber in vollerer, auf schöne Harmonisierung bedachtem Sage sind die von Kasteneder prächtig arrangierten „Kärntner Lieder“ (ein Band) und die „Steirischen und Tiroler Lieder“ (zwei Bände). Dem vorgeschrittenen Spieler werden besonders die unsterblichen Schubert'schen Lieder („Schubert-Album“, fünf Abtheilungen) hohen Genuß gewähren, die Kollmaneck in so kunstvoller Weise für die Zither gesetzt hat, daß jedes einzelne derselben als ein Concertstück auf der Zither zur Geltung kommt. Allen in diesen Albums enthaltenen Liedern ist auch der Text beige druckt. Bei der Reichhaltigkeit dieser Albums — jeder Band umfaßt 18—19 Seiten in Quart-Format — und der wirklich schönen Ausstattung muß der Preis von 60 kr. für den Band als ein außerordentlich billiger bezeichnet werden.

Die Wiener Kunstzeitschrift „Ver sacrum“ (Leipzig, Verlag G. A. Seemann; Preis jährlich 15 Mark) bietet in dem toeben erschienenen Heft 2 des neuen Jahrganges eine Reihe lebensvoller Zeichnungen und Studien von Friedrich Koenig, deren kernige, scharf ausgeprägte Charakteristik hier und da an Josef Sattlers Erfindungen erinnert, sich aber von dessen alterthümlicher Uebertreibung fernhält. Es steckt urwüchsige Kraft, gesunder Humor und hier und da auch poetische Empfindung in den Blättern; einige davon sind künstlerische Interpretationen alter deutscher Märchen und Schwänke. Ein Märchen vom Weltuntergange von Ricarda Fuch, in der Stimmung den künstlerischen Darbietungen des Festes verwandt, bildet neben einigen Gedichten den Texttheil des originell ausgestatteten Festes.

Junge Mütter, denen das leibliche Wohl ihrer Lieblinge am Herzen liegt, werden mit Freuden die reiche Auswahl an Kinderwäsche begrüßen, zu deren Selbstanfertigung ihnen die Aprilnummer des praktischen Gebrauchsbuches „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, durch Wort und Bild wie durch Schnittmuster leichtfällige Anleitung gibt. Ueber 100 Zeichnungen liefern uns ein getreues Bild von dem gegenwärtigen Stande der Wäschemoden. Hierdurch wird jede Hausfrau in die angenehme Lage versetzt, ihren ganzen Bedarf an Wäsche durch Selbstanfertigung zu decken und so erfreuliche Ersparnisse im Haushalt zu erzielen. Der jeder Monatsnummer beiliegende Schnittmusterbogen ist anerkannt musterförmig. Die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ ist für 45 kr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Jasmirgottstraße 6.

Es muß doch Frühling werden! Das ist der Gedanke, der jetzt alle Herzen höher schlagen läßt. Nun kommen auch die himmlischen Tage wieder, wo Frauen und Mädchen das Freie aufsuchen, um dort inmitten herrlichen Blätter- und Blüthen Schmudes bei ihrer Handarbeit zu träumen und zu conferieren. Trotzdem schreitet aber die Arbeit rüstig unter den flinken Händen fort und manche Pflanz des traulichen Heims verdankt diesen Stunden ihre Entstehung. Ja, wenn man nur immer wüßte, was man und wie man es anfangen soll! Da kommt zur rechten Zeit die neue Nummer des Handarbeitenblattes „Frauenfleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, das eine ganz unerschöpfliche Fundgrube moderner, leicht herzustellender Handarbeiten bietet. Spitzen, Klöppelarbeiten, Monogramme, Dedeln, Teppiche — kurz, auf allen Gebieten der Handarbeit bringt das Blatt die schönsten und modernsten Muster. „Frauenfleiß“ erscheint in Großfolio-Format — acht Seiten Handarbeiten, ferner Beilage für naturgroße, contourierte Handarbeiten, sowie naturfarbenes Handarbeiten-Colorit — und kostet nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Jasmirgottstraße 6.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.** 3466



**Sinnräthsel.**

In der Gartenlaube sitzt  
Secundaner Franz,  
Sitzt und liest gar emsiglich,  
Scheint versunken ganz.

Trude kommt, sein Schwesterlein:  
Franz, was liest denn du?  
Franz will nicht gestört sein,  
Hält die Ohren zu.

Doch die Schwester gibt nicht Ruh, —  
Die Geduld ihm reißt.  
's ist Latein, nun rathe du,  
Wie der Dichter heißt.

Schreib' in Zahlen: Nichts und Sechs,  
Dann Fünfhundert schlaue,  
Lies es, und den Dichter weißt  
Du dann ganz genau.

**Magisches Quadrat.**



In die Felder vorstehenden Quadrats sind die Buchstaben AA DDD EEEE G I L L R R U derart einzutragen, daß die waagrechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. mächtiges Verkehrsmittel, 2. Nahrungsmittel, 3. Geliebte eines alten Gottes, 4. Nebenfluß der Donau.

**Zahlenräthsel.**

Es ist der aus sechs Buchstaben bestehende Name eines berühmten Feldherrn zu suchen. Setzt man für jeden Buchstaben die Zahl, welche seine Stelle im Alphabet andeutet, so ergeben sich drei gerade und drei ungerade Zahlen. Die Summe der geraden Zahlen ist um 1 höher, als die Summe der ungeraden. Die erste Zahl ist um 7 größer als die letzte, aber um 7 kleiner als die vierte; wird die zweite von der vierten abgezogen, so ergibt sich die sechste; die zweite, dritte und sechste zusammen ist dreimal so groß als die fünfte; die vierte und fünfte zusammen ist gleich der zweiten, fünften und sechsten.

**Wortspiel.**

Es sind acht Wörter zu suchen, welche die unter a angegebene Bedeutung haben; aus jedem dieser Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhange etwas Zeitgemäßes.

- |                             |   |                            |
|-----------------------------|---|----------------------------|
| 1. Insel im Mittelmeere     | — | Thier.                     |
| 2. Hülsenfrucht             | — | geographische Bezeichnung. |
| 3. Erquidendes              | — | biblischer Name.           |
| 4. Natürliche Hülle         | — | Land in Amerika.           |
| 5. Zeichen                  | — | Gefäß.                     |
| 6. Stoff, Lehrbuch, Gebirge | — | Speise.                    |
| 7. Land in Afrika           | — | ungeordneter Zustand.      |
| 8. Hohes Gut                | — | griechische Göttin.        |
| 9. Feldblume                | — | im Körper und Gestein.     |
| 10. Stimmungen              | — | Soldaten.                  |

**Bilderräthsel.**



**Zifferblattträthsel.**

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII  
Statt der Ziffern des Zifferblattes sind Buchstaben zu setzen, und zwar derart, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung berühren:

- 1-6 hohes Fest.
- 1-3 Wind.
- 2-6 Himmelskörper.
- 4-7 weiblicher Vorname.
- 6-9 Bezeichnung.
- 7-10 kirchlicher Ausdruck.
- 10-1 römischer Kaiser.
- 11-2 griechischer Gott.
- 12-3 an Metallen.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Wer erprobt haltbare und **dauerhafte Anzüge** preiswert kaufen will, lasse sich bei seinem Schneidermeister nur die Musterkarte der Firma **Joh. Stikarofsky, Brünn** vorzeigen. Die streng solide Geschäftsgebarung dieser Firma verbürgt zufriedenstellende Bedienung. Weder durch hohe Rabatte, noch andere Bestechungen werden Kunden gewonnen. Fachblatt für Schneider gratis.

**Moll's Seidlitz Pulver.**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz.**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.** **Albert Zotter, Frasslau.** 3452-5



Das bestrenommierte **Tiroler Loden-Versandthaus**

**Rudolf Baur**

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfehlte seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

**LODEN.**

Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei.

3491-89

**Paul Richter's**

Olivenöl-, Glanzwisch-, Vaseline-, Ledersalbe- und Waffenfett-Erzengung

**Marburg, Blumengasse 6.**

Preisliste gratis & franco!

3549-31

**Licht-Heilanstalt**

verbunden mit dem gefamten **Wasserheilverfahren** in **L. Förster's** Badeanstalt, **Graz, Brandhofgasse 19.**

**Elektrische Lichtschwitzbäder.** Oertliche Bestrahlung mit elektrischem Licht. Mächtige, erprobte Heilmittel bei den meisten hartnäckigen, chronischen Erkrankungsformen, insbesondere bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Katarrhen, Asthma, Zuckerharnruhr, Geschlechtsleiden, Unterschenkelgeschwüren, Lupus, Fettsucht, Nervenleiden, allen Störungen des Stoffwechsels und der Blutbildung usw.

**Sonnen- und Lichtluftbäder** Bette- und Kastendämpfe, beliebig warme Strahl- und Regen-Douchen, alle zweckentsprechenden Arten von milden Wasseranwendungen.

Unter ständiger Leitung der Fachärzte für physikalisch-diätetisches Heilverfahren **Dr. Laab** und **Dr. Just, Graz, Leonhardstraße 9.**

In letztgenannter Wohnung: Heilgymnastik, Massage, Thure Brandt-Massage (bei Frauen), Concussor-Vibrations-Massage, Elektrizität (sumeist nach Alimonda), 3746 Diätetiken.

Auskünfte auf Wunsch sofort unentgeltlich u. portfrei. - Für entsprechende Wohnung u. Kost sorgen die leitenden Ärzte.

**CHINA-WEIN SERRAVALLO**

mit **EISEN**



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moopf, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schapka, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach bewährt und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 3426-103

**Silberne Medaillen:**

XL. Medicinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894. III. General-Ausstellung Turin 1893.

**Goldene Medaillen:**

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apothek Serravallo, Triest**

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren. Gegründet 1848.

**HERBABNY'S**

unterphosphorigsaurer

**Kalk-Eisen-Syrup.**

Dieser seit 29 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.**

Depots bei den Herren Apothekern: **CIII: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischi, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Rusaheim, Marburg: V. Koban A. Horinek, W. König, V. Koban, Hureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkócy, G. Piccoli, M. Mardetschlager, Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, Kindberg: Oskar Kuschel. 3388-33**

**Tuchversandt nur für Private.**

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

- fl. 2.80 aus guter
- fl. 3.10 aus guter
- fl. 4.80 aus guter
- fl. 7.50 aus feiner
- fl. 8.70 aus feiner
- fl. 10.50 aus feinsten
- fl. 12.40 aus englischer
- fl. 13.95 aus Kammgarn

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Falar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmrie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

3551-53

3368-61

Ueberall zu haben.

**Savo's Kalodont**

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Neu!

**„Aeol“**

Sensationell!

amerikanische Harfenzither.

Das Ideal eines volkstümlichen Instrumentes. Sofort von jedermann vermittelt der unter die Saiten zu legenden patentirten Notenblätter ohne jede Notenkenntnis zu spielen. Unerreichte Klangfülle und Harmonie. Preis fl. 13.— per Nachnahme inclusive 8 Musikstücke frei ins Haus. Stimmpfeife zum Selbststimmen fl. 1.— Prospecte gratis u. franco

**A. Eichler,**

3634-29

Graz, Herrngasse 28, I. Stock, Neuer Thonethof.

Prämiiert Cilli 1888.

Prämiiert Cilli 1888.



# MARTIN URSCHKO



## Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990-?

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

**Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster** complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

**Grosse Niederlage von fertigen Särgen**

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

## Eine Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern im ersten Stock separirt gelegt mit Küche und Zugehör, parquettirten Boden in der Grabengasse per 1. Mai zu vermieten. Nähere Auskunft bei **Vollgruber, Fleischhauerei, Grazergasse.** 3731-37

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern u. Zugehör ist vom 1. Mai an zu vermieten. Anzufragen Grabengasse Nr. 7, parterre links. 3708-37

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Vor- und Dienstbotenzimmer, Balkon, Küche, Keller, etc., mit Wald- und Gartenbenützung ist vom 1. Juni an zu vermieten. Im Hause gutes Quellwasser. Rann Nr. 20. 3735-33

Eine kleine

## Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche, etc., mit Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten. Rann Nr. 20. 3736-33

## Eine Wohnung

(hochparterre) bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zugehör, schönem gedeckten langen Wandelgang ist per sofort zu vermieten. Neugasse Nr. 15. In demselben Hause sind leere und möblierte Zimmer für Sommerparteen zu vermieten. 3741-33

**100-300 Gulden monatl** können Personen jed. Standes in allen Ortschaften sicher u. ehrl. ohne Capital u. Risiko verd. durch Verk. ges. erl. Staatspapiere u. Lose. Antr. an **Ludy Oesterreicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.**

## BRUNNEN- PUMPEN

Baupumpen  
Jauchepumpen  
Pumpwerke  
für Hand- und Kraftbetrieb  
Wasserleitungs-Anlagen  
offertiert unter Garantie 3643-46  
Pumpen- u. Maschinen-Fabrik  
**A. FÜRATSCH, Troppau u. Wien.**  
Preislisten und Voranschläge gratis.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.  
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. - Zu beziehen durch das  
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 2H,  
sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23

## Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftl. Garantie versendet an Private 3718-42  
Uhrenfabrik  
**Hanns Konrad in Brnx.**

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungen. Ill. Preiscataloge grat. u. free.



## Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schulmarkt: Zwei Bergmänner)  
weil es die beste Seife für eine zarte, weiche Haut und rothen Teint, sowie gegen Gummierosionen und alle Hautunreinigkeiten ist. 40 Ct. 40 fr. bei: **Franz Rischlavy und Apoth. O. Schwarzl & Co.** 3599-177

# Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse **Cilli** Rathhausgasse 5

ingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospects, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

## BAD TOPOLSCHITZ

bei Cilli, Steiermark.

Moderne Einrichtungen für physikalisch-diätetische Therapie, Thermalbäder, Pensionat und gute Wiener Restauration. **Sommerfrische.** 3744-37

## Atmosphärische Cur

Prospecte durch: **Dr. Huttern, Wien, VI/1, Mariahilferstrasse 31.**

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur **Mariahilf, Cilli** und in der Apotheke in Rann. 3654-41

## Zwei bis drei Sommer-Wohnungen

im **Schlosse Eggenstein,** Post Wöllan.

Anfragen an **Frau E. von Manner** daselbst. 3665-38



**Die Krone aller Tuche sind die Cottbuser.**

Der direkte Bezug von Frühjahrs- und Sommer-Anzugs- u. Paletot-etc. Stoff vom Tuchfabrikplatz Cottbus bietet folgende Vorteile:

1. Bis 40% Ersparnis, da denkbar billigste Preise.
2. Grossartige Musterauswahl. Neuheiten.
3. Nur reelle Fabrikate.
4. Kein Risiko.

**Cottbuser Tuchmanufaktur Franz Böhme, Cottbus 6.**  
Glänz. Anerkenn. - Ehrendiplom.  
Muster von ganz. Collect. oder einz. Stoffprob. franco.

**Südmark-Cigarrenspitzen**  
empfiehlt Georg Adler, Cilli.

**Premier-**

**Fahr-Räder**

seit 24 Jahren

**Erste**

**Marke**

3651-61

Vertreter: **Moritz Unger**, Bau- u. Maschinenschlosserei, Cilli.



**Mörathon** ist eine Mischung imprägnirter aromatischer Kräuter für Pfeifen- und Cigarettentabak. Öfter als einmaliger Versuch nicht nöthig, um jedem Raucher unentbehrlich zu sein. Rauchern überhaupt ärztlich empfohlen.

**A**uf 6 Theile Pfeifentabak oder 4 Theile Cigarettentabak ist ein Theil Mörathon zu nehmen. **T**abak damit gemischt, verliert den brennenden, beissenden Geschmack. **H**öchst schädliche Wirkungen des Nikotins auf den Magen werden dadurch paralysirt. **O**iginal-Packung à Packet 30 Kr., Probepacket 10 Kr. Separater Schnitt und Packung für Pfeifen- u. Cigarettentabak.

**N**ur echt mit Kinderkopf als Schutzmarke. Probesendung: 12 Packet franko jeder Stadt pr. Nachnahme von fl. 1.26 vom Erzeuger.

**Th. Mörath, Med. Drog., Graz.**  
Für Wiederverkäufer sehr einträglich.  
Haupt-Niederlage: **Jos. König in Cilli.**

3237-27

Z. 3401.

**Concurs-Ausschreibung.**

Bei der Stadtgemeinde Cilli kommen nachstehende Stellen zur Besetzung:

1. **Schlachthausverwalter**, zugleich städtischer Amtsthierarzt; der Nachweis der Befähigung für den öffentlichen Veterinärdienst ist erforderlich. Gehalt 1000 fl., 3 Quinquennien à 50 fl., freies Quartier, Beheizung und Beleuchtung. Ein Probejahr, nach dessen Ablauf bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung mit Einrechnung des Probejahres erfolgen kann.
2. **Maschinist**, geprüfter Dampfkesselwärter, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung;
3. **Erster Heizer** und
4. **Aushilfsheizer**, zugleich **Aufseher**.

Die Bewerber um die Stelle sub 2, 3 und 4 wollen ihre Gehaltsansprüche geltend machen; deren dienstliche Stellung wird im Vertragswege geregelt werden.

Die gehörig belegten Gesuche um jede dieser Stellen mit dem Nachweise der österr. Staatsbürgerschaft und der bisherigen Verwendung sind bis **20. April 1. J.** beim gefertigten Stadtamte einzubringen.

Stadamt Cilli, am 30. März 1898.

**Der Bürgermeister:**

Stiger.

3715-31

- Keils Fußboden-Lack,
- Keils weiße Glasur für Waschtische 45 fr.
- Keils Wachspasta für Parqueten 60 fr.,
- Keils Goldlack für Rahmen 20 fr.,

nur vorrätzig bei:

**Victor Wogg in Cilli.**

3055-32

**Zacherlin**



Nicht  
in der  
Düte!

**Einzig echt in der Flasche!**

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. 3719-71

- |                        |                               |                            |
|------------------------|-------------------------------|----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Cilli: A. Kolenc.             | Lichtenwald: S. F. Schalk. |
| Alois Walland.         | Topolak & Pečnik.             | Lud. Smole.                |
| Victor Wogg.           | Bad Neuhaus: J. Sikošek.      | Zwenkel & C.               |
| Milan Hočevar.         | Frasslau: Johann Pauer.       | Markt Lemberg: Franz       |
| Ferd. Pellé.           | Ant. Plaskau.                 | Zupančič.                  |
| Josef Matič.           | Gamilsko: J. Idvoršek.        | Trifail: Consum-Verein.    |
| Anton Ferjen.          | St. Georgen a. T. F. Plasken. | J. M. Kramer.              |
| Friedr. Jakowitsch.    | Gonobitz: Franz Kupnik.       | Fr. Pollak Wwe.            |
| Franz Rischlawy.       | Hochenegg: Frz. Zottl.        | Rob. Stenowitz.            |
| Carl Gela, Apoth.      | Hrastnik: A. Bauerheim.       | Tüffer: And. Elsbacher.    |
| Franz Zappger.         | Consum-Ver.                   | Sibika: Joh. Zatoznik.     |
| Franz Janesch.         | Josef Wouk.                   | Videm: Joh. Nowak.         |
| Jo-ef Srimz.           | Laufen: Johann Filipič.       | Wöllan: Carl Tischler.     |
| Rauscher, Adl.-Ap.     | Fr. X. Pebek.                 | Weitenstein: Ant. Jaklin.  |
|                        | Lichtenwald: A. Fabiani.      |                            |

**Curort**

**Teplitz-Schönau**

in Böhmen.

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23-37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen. Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt das städtische Bäderinspektorat in Teplitz-Schönau in Böhmen. 3645-42



**Tokajer Stadtswappen**  
registrierte Schutzmarke,  
„Schlangenkreuz auf drei Bergen“.

Der feinste und mildeste Cognac ist

**TOKAJER COGNAC**

mit dem obigen Tokajer Stadtswappen aus der

**Ersten Tokajer Cognac-Fabrik in Tokaj.**

Goldmedaillen: Paris, Bordeaux, Nizza, Haag, London, Brüssel, Chicagó, Wien, Berlin.

3617-37



**H. Scheuermann,**

Bau- u. Galanteriespengler  
Herrengasse Nr. 3, CILLI, Herrengasse Nr. 3.  
empfehl  
**Holzement-**  
und **Dachpappedeckungen** unter lang-  
jähriger Garantie sowie sämtliche Bauarbeiten  
u. Reparaturen. Lager von Blech- u. Lackierer-  
ware, Eiskästen, Ventilators, heizbare  
Badewannen, Badestühle, Wagenlaternen,  
Closetaufstellungen etc. etc.

Prospecte u. Preiscurants gratis.

3650-51

# Fleischhauer-Geschäfts-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter macht die höfliche Anzeige, dass er am 15. dieses Mts. ein **Fleischhauergeschäft** am 3761-34

## Kirchplatz No. 1

eröffnet hat u. dem P. T. Publikum die beste Ware und billigste, reellste Bedienung zusichern kann.

Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Anton Pleterski.**

## Ein Gärtner

(Reichsdeutscher) in allen Zweigen der Kunst-, Obst-, Park- und Gemüsegärtnerei erfahren, ledig, sucht bis 1. Mai dauernden Posten bei grösserer Herrschaft. Adresse in der Verwaltung der „D. W.“ unter Nr. 3765. —32

Ein verrechnender

## WIRTH

mit etwas Caution, unter sehr guten Bedingungen ab 15. Mai oder 1. Juni gesucht. Das Gasthaus liegt in Cilli auf sehr gutem Posten. Nähere Auskunft unter No. 3762 in der Verwaltung der „D. W.“ in Cilli.

## Ein guter Rechner

mit netter Handschrift findet sofort dauernde Anstellung. Offerten an die Verwaltung der „D. W.“ unter „D. D. 3756“ erbeten. 3756-31

## Ein Lehrjunge

findet sogleich Aufnahme bei Joh. Rakoša, Rauchfangkehrermeister in Friedau. 3753-32

# Dank

und Anempfehlung!

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindefr. **FR. PLANGGER** in Mühlau bei Innsbruck seinen

## innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von **Fallsucht**, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an **Epilepsie** Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn **Dr. Plangger** nicht genug anempfehlen.

**Zahner**

3622-31

in Thurn.

## Billig

## zu verkaufen:

ein Phaeton, halbedeckter Wagen, eine Decimalwaage, ein Wirtschaftswagen. Zu erfragen in der Verwaltung der „D. W.“ unter No. 3760. —33

# Möbelverkauf

Salongarnitur, Divan, Tische, Eisschrank, Bett, Badewanne und diverser Hausrat, sofort billig zu verkaufen. **Giselastrasse No. 19, I. Stock.** 3759-33



## Schiller & Heritschko

Thonwaren-Erzeugung

**Marburg, Nagygasse Nr. 2**

empfehlen ihr reiches Lager eigener Fabrikation von:

**Kachelöfen** in einfacher, sowie praktisch und moderner Ausführung, in allen erwünschten Farben von fl. 16 — an, mit geschliffenen Fugen fertig gesetzt

**Salonöfen und Kamine**, streng stylgerecht, mit höchstmöglicher Heizkraft. 3758-45

**Öfen** mit geschichtlichen sowie biblisch-geschichtlichen Darstellungen in allen erwünschten Farben, auch in Majolika und auf weiss und Elfenbein feuervergoldet.

**Sparherde**, fertig gesetzt, aus blendend weissen Porzellankacheln sowie blaugrauen und weissen Thonkacheln, auch transportabel mit früher gearbeitetem Eisenzeug.

**Wandverkleidungen für Küchen, Badezimmer, Closets** etc. aus beliebig decorierten Porzellan- und Thonkacheln.

**Füllöfen** nach bestbewährtem eigenem System.

**Decorationsgegenstände für Wohnungen, Gräfte, Gärten**

Annahme und gewissenhafte Ausführung aller Reparaturen.

Reelle Garantie. Billigste Preise. Kostenvoranschläge ertheilen wir kostenlos und bereitwilligst.

# Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

**Nur ein Mensch.** Roman von **Ida Boy-Ed.**

**Die Komödie des Codes.** Dorfgeschichte v. **Peter Rosegger.**

**München.** Bilder aus dem Kindesleben von **Anna Ritter.**

**Das lebende Bild.** Erzählung von **Adolf Wilbrandt.**

Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Roman:

**Das Schweigen im Walde** von **Ludwig Ganghofer**

wird im 2. Quartal fortgesetzt.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Seit dem Jahre 1868 wird

**Berger's medicinische**

# THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen **Hautleiden**, insbesondere gegen

## Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Fäulnissen** begehrt man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

**Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet. — Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

## Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

## Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen **Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen** verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife** und **Fichtennadel-Toiletteseife**; **Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.).

## Berger's Petrosulfolseife

gegen Gesichtsrothe, Kupfernase, Ausschläge u. Hautjucken; **Sommersprossen-seife**, sehr wirksam; **Schwefelmilchseife** gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

## Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung. Man begehrt stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern **A. Mareck** und **K. Géla** sowie in allen Apotheken der Steiermark. 3720-71

# Heiratsantrag

Junger Geschäftsmann, von angenehmen Aeussen, mit rentablem feinen Geschäfte, wünscht sich mit einem soliden, häuslich erzogenen Fräulein mit etwas Baarvermögen baldigst zu verhehelichen.

Gefällige Anträge (nicht anonym) sind unter „Verschwiegenheit 3751“ an die Verwaltung d. „D. W.“ zu richten. 3751-32

## Eine Wohnung,

Grabengasse No. 9, Hochparterre, mit 3 Zimmern, grosser Spalierküche, Speis, Keller- und Bodenanteil, mit 2 separierten Eingängen, ab 1. Juli zu vermieten.

Nähere Auskunft bei **Frau Tiefenbacher** oder beim **Hausmeister Grabengasse Nr. 9.** 3755-45

The Continental Bodega Company.

Die beste Bezugsquelle für

GARANTIRT ÄCHTE

Südweine:

Portwein,

Sherry,

Madeira,

Marsala,

Malaga,

Tarragona

etc.....

Niederlage:

in: CILLI

bei: **Josef Matič**

Muster auf Verlangen. Offerte nach Angabe des Bedarfes.

Anfertigung von

## Ansichts-Postkarten

in bester Ausführung, v. jedem Orte u. in jeder belieb. Manier liefert die **L. V. Ender'sche Kunstanstalt, Hirsch & Schleif, 3647 Neutitschein.** —31

# Dank!

Die vielen Empfehlungen Geheilter veranlassen meine Frau, sich von **Hrn. C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavariering 33, auch brieflich behandeln zu lassen. Meine Frau litt schon seit 4 Jahren an furchtbaren Kopfschmerzen, vom Genick ausgehend nach dem Hinterkopf, stets Eingegenommenheit des Kopfes, Angstgefühl, Schwindel, Uebelkeit, Magen-schwäche, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Gemüthsverstimmung, Schlaflosigkeit, Jittern der Glieder, Ohrenjaufen, Stuhlverstopfung, Magenbräuen und Brechreiz. Die einfache u. leicht durchführbare briefliche Behandlung des **Hrn. Rosenthal** hat auch bei meiner Frau ihre so oft bewährte Wirksamkeit bewiesen, alle Beschwerden sind vollständig verschwunden, u. indem wir unseren herzlichsten Dank öffentlich aussprechen, hoffen wir, das dies möglichst viele Leidende veranlaßt, auch an **Hrn. Rosenthal** wegen ihres Leidens zu schreiben, zumal das Honorar mäßig ist, u. wünschen wir denselben den gleich guten Erfolg wie bei meiner Frau. **Görlitz, Wersstraße 29, den 13. Febr. 99. R. Reichelt u. Frau.** 3763

Erste k. k. österr.-ung. anöschl. priv.

# FACADE-FARBEN-FABRIK

des **Carl Kronsteiner**, Wien, III, Hauptstr. 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Gefährlich vollkommen gleich. 3669-53

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis u. franco.